

Die Lehre vom Star bei Georg Bartisch (1535-1606) / von Dr. Med. Curt Heinrich. Mit einem Titelbild.

Contributors

Heinrich, Curt, 1885-

Publication/Creation

Jena : G. Fischer, 1916.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/ntk5qbg6>

License and attribution

Conditions of use: it is possible this item is protected by copyright and/or related rights. You are free to use this item in any way that is permitted by the copyright and related rights legislation that applies to your use. For other uses you need to obtain permission from the rights-holder(s).



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



QTC. AAS

x 148787



22101090868





Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
Wellcome Library

<https://archive.org/details/b29007392>

Jenaer medizin-historische Beiträge

herausgegeben von Prof. Dr. Theod. Meyer-Steineg

Heft 6

Die Lehre vom Star bei Georg Bartisch (1535—1606).

von

Dr. med. Curt Heinrich

Mit einem Titelbild.



Jena
Verlag von Gustav Fischer
1916

Jenaer medizin-historische Beiträge.

Herausgegeben von

Prof. Dr. **Theod. Meyer-Steineg.**

Heft 1: Chirurgische Instrumente des Altertums. Ein Beitrag zur antiken Akiurgie. Von Dr. med. et jur. Theod. Meyer-Steineg, a. o. Prof. an der Universität Jena. Gedruckt mit Unterstützung der Puschmann-Stiftung in Leipzig. Mit 8 Tafeln. 1912. Preis: 5 Mark.

Heft 2: Darstellungen normaler und krankhaft veränderter Körperteile an antiken Weihgaben. Von Dr. med. et jur. Theod. Meyer-Steineg, a. o. Prof. an der Universität Jena. Mit 4 Tafeln. 1912. Preis: 3 Mark.

Heft 3: Krankenanstalten im griechisch-römischen Altertum. Von Dr. med. et jur. Theod. Meyer-Steineg, a. o. Prof. an der Universität Jena. Mit 9 Abbildungen. 1912. Preis: 1 Mark 50 Pf.

Heft 4: Die hygienischen Anschauungen des römischen Architekten Vitruvius. Ein Beitrag zur antiken Hygiene. Von Dr. med. Albert Söllner. 1913. Preis: 2 Mark.

Heft 5: Zur Geschichte des Ammenwesens im klassischen Altertum. Von Dr. med. Wilhelm Braams. 1913. Preis: 1 Mark.

Die Jenaer medizin-historischen Beiträge stellen sich die Aufgabe, in Form kurzer Abhandlungen namentlich solche Gebiete zu bearbeiten, die ein allgemeineres Interesse haben. Sie wenden sich deshalb nicht nur an die Medizinhistoriker von Fach, sondern sie sollen auch dem etwas bieten, der — wie der Kulturhistoriker, der Archäologe, der Philologe, der Arzt — sich über diese oder jene sein Arbeitsgebiet berührende Frage aus dem Bereich der medizinischen Geschichte zu unterrichten wünscht. Als weitere Hefte befinden sich in Vorbereitung: Das geburts-hilflich-gynäkologische Instrumentarium der Alten. — Zur Geschichte der Säuglingskrankheiten im Altertum.

QTC: AAS

Vorlesungen über Geschichte der Medizin.

Von

Dr. Ernst Schwalbe,

o. ö. Prof. der Pathologie und pathologischen Anatomie in Rostock.

Zweite, umgearbeitete Auflage.

Mit einer kurzen Übersichtstabelle zur Geschichte der Medizin, mit zeitvergleichenden Notizen aus der politischen und Kulturgeschichte. Von Dr. L. Aschoff, o. ö. Prof. der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie in Freiburg i. Br. (VIII und 213 S.) 1909. Preis: 3 Mark, geb. 3 Mark 80 Pf.

Fortschritte der Medizin, Nr. 21, vom 30. Juli 1909:

... Eine historische Grundlage aber sollte sich wenigstens jeder zu verschaffen suchen und das klar und übersichtlich geschriebene Werk von Schwalbe, der großzügig und von großen Gesichtspunkten aus die Geschichte im Wandel der Zeiten an uns vorbeiziehen läßt, bietet dazu die sehr geeignete Gelegenheit. Es wird jeder Leser das Buch nicht nur dankbar, in dem Bewußtsein, nunmehr über ein abgerundetes Bild unserer Wissenschaft zu verfügen, aus der Hand legen, auch ein praktischer Nutzen dürfte sicher aus dem Studium dieser Vorlesungen von Schwalbe resultieren.

Wiener klinische Wochenschrift, 1909, Nr. 31:

... Die Frische der Darstellung und die bei aller Knappheit gelungene kulturhistorische Betrachtungsweise des Autors machen die Lektüre für jeden, der sich rasch einen Einblick in das Thema verschaffen will, zum Genuß. ... Schwalbe führt sein Büchlein bis an die Schwelle der modernen Zeit, und erfreut durch manche Urteile, die nicht vom Schreibtisch herkommen, sondern der pochenden Brust des Lebens entnommen sind. Die Schrift bedarf keiner nochmaligen Empfehlung, sie hat ihren Weg bereits gemacht und wird sich in der Literatur lange erhalten.

Deutsche medizinische Presse, 1909, Nr. 9:

... Schwalbes Vorlesungen dürfen namentlich als vorzügliche Einführung in das große, weite Gebiet der Geschichte unserer Kunst und Wissenschaft, Anfängern und solchen Kollegen empfohlen werden, denen Zeit und Muße zu eingehenden historischen Studien mangeln.

Pagel.

nh



Die Star-Operation nach Bartisch.

Jenaer medizin-historische Beiträge

herausgegeben von Prof. Dr. Theod. Meyer-Steineg

Heft 6

Die Lehre vom Star bei Georg Bartisch (1535—1606).

von

Dr. med. Curt Heinrich

Mit einem Titelbild



Jena
Verlag von Gustav Fischer
1916

ARTIST, Georg (1855-1917)
ATTRACT : 16 cent.

QTC. AAS



310530

~~~~~  
Alle Rechte vorbehalten  
~~~~~

Inhalt.

	Seite
I. Die Lehre vom Star in der Zeit vor Bartisch	5—10
II. Georg Bartisch und die Lehre vom Star	10—11
III. Begriff und Ursache des Stars überhaupt	11—12
IV. Die Diagnostik des Stars	12—13
V. Die Unterscheidung der einzelnen Starformen	13
VI. Die nichtoperative Behandlung des grauen Stars	14
VII. Die Vorbedingungen der Staroperation	15—16
VIII. Die Vorbereitungen zur Operation	16—17
IX. Die Operation selbst	17—18
X. Die Nachbehandlung	18—20
XI. Die Komplikationen nach stattgehabter Operation	20—21
XII. Text	21—43

no. 101

I. Die Lehre vom Star in der Zeit vor Bartisch.

Unter den zahlreichen Augenkrankheiten, welche bereits den Ärzten des Altertums bekannt waren, hebt sich das Bild des grauen Stars erst verhältnismäßig spät in voller Deutlichkeit ab. Einerseits war die Sonderung der einzelnen Leiden des inneren Auges — namentlich infolge des vollkommenen Fehlens aller optischen Hilfsmittel — ziemlich mangelhaft, im Gegensatz zu vielen äußeren Augenkrankheiten, welche bereits recht gut differentialdiagnostisch erfaßt wurden. Andererseits aber mögen ziemlich häufig die Trübungen der Hornhaut mit denen der Linse in ein einziges Krankheitsbild zusammengefloßen sein. Jedenfalls gibt keine der altägyptischen Papyrusurkunden, so zahlreiche Vorschriften zur Augentherapie sie auch enthalten, einen irgendwie deutlichen Hinweis auf den grauen Star.

Auch das älteste literarische Dokument der griechischen Medizin, die unter dem Namen des Hippokrates zusammengefaßte Schriftensammlung, enthält nichts, was auf eine richtige Erkenntnis des Starleidens hindeuten könnte; obgleich im übrigen eine ganze Reihe von äußeren und auch inneren Augenleiden in einer erkennbaren Weise wenigstens angedeutet sind. Somit ist auch von einer Behandlung des grauen Stars bis in diese Zeit hinein noch keine Rede, weder von einer medikamentösen, noch von einer operativen.

Erst in Alexandrien, wo im 4. und 3. Jahrhundert vor Chr. die Medizin einen außerordentlich hohen Grad von Vervollkommenung erreichte, scheint den Ärzten die Erkenntnis des grauen Stars als einer besonderen Krankheit gekommen zu sein; wie denn dort überhaupt durch Abspaltung gewisser Teile der Medizin, vor allem auch gerade der Augenheilkunde, das Wissen und Können in diesen

Einzelgebieten erheblich gefördert wurde. Da von der originalen Literatur dieser Epoche nichts von Bedeutung erhalten ist, so erhalten wir die erste Kunde über den Star aus den Werken, welche nach alexandrinischen Vorlagen gearbeitet haben. Zwei Bücher, deren Entstehung mit großer Wahrscheinlichkeit in das zweite und dritte Viertel des ersten nachchristlichen Jahrhunderts fällt, erwähnen zum ersten Male einwandfrei den grauen Star: die griechische Schrift des Pedanios-Dioskurides „*Περὶ ὕλης ἰατρικῆς*“ und die lateinische des Cornelius Celsus „*De medicina libri octo*“. Der erstere gibt verschiedene Mittel an, um den beginnenden grauen Star, den er als „*ὑπόχυσις*“ oder „*ὑπόχυμα*“ bezeichnet, zu beseitigen¹⁾. Auch Celsus²⁾ sagt: „Auch der Star“ — er nennt ihn „*suffusio*“, indem er dies Wort als die lateinische Übersetzung der griechischen „*ὑπόχυσις*“ bezeichnet — „tritt bisweilen der Sehkraft des Auges hindernd in den Weg. Wenn das Leiden schon alt ist, muß es durch Operation behandelt werden. Im Anfang kann man es bisweilen durch Beobachtung gewisser Maßnahmen zur Zerteilung bringen“. Er gibt dann eine Behandlungsweise an, bei welcher namentlich das Eine auffällt, daß sie neben lokalen auch Mittel zu einer allgemeinen Therapie enthält. An anderer Stelle kommt er dann ausführlicher auf die Staroperation zu sprechen, welche er „unter die allerfeinsten“ (chirurgischen Eingriffe) rechnet³⁾. Da seine — wie gesagt, auf eine alexandrinische Vorlage zurückgehende — Darstellung der Operation selbst, sowie der ihr zugrunde liegenden Vorstellungen vom Wesen und den Ursachen des Stars für mehr als anderthalb Jahrtausende nur in einzelnen Punkten überholt worden ist, so sei sie hier wiedergegeben⁴⁾. „Also entweder infolge einer inneren Krankheit oder einer äußeren Verletzung setzt sich eine Feuchtigkeit an unterhalb der beiden oberen Augenhäute⁵⁾ da, wo nach meiner Auseinandersetzung ein leerer Raum⁶⁾ sich befindet. Diese Feuchtigkeit erstarrt allmählich und tritt der inneren (Seh-)kraft hindernd in den Weg.

¹⁾ Vgl. Dioskurid, I, 101; II, 180; IX, 167 u. ö.

²⁾ Vgl. Cels, VI, 6, § 35 und VII, 7, § 13.

³⁾ Vgl. Cels, VII, 7, 13.

⁴⁾ Die folgende Übersetzung der Celsus-Stelle (Cels, a. a. O.) ist nach Hirschberg (in Graefe-Saemisch, Handb. d. Augenheilkunde, Bd. XII, S. 283).

⁵⁾ Der Bindehaut und Lederhaut.

⁶⁾ Die Pupille.

Das Leiden hat mehrere Arten. Einige sind heilbar, andere nicht. Auch ist das Greisenalter nicht geeignet für diese Operation, da es, selbst ohne hinzutretende Krankheit, schon an sich schwache Sehkraft besitzt; noch auch das Kindesalter, sondern hauptsächlich das mittlere Lebensalter.

Was das Auge betrifft, so ist dasjenige, welches weder klein noch tiefliegend scheint, ziemlich vorteilhaft. Was den Star betrifft, so existiert eine Art von Reifung. Man muß also warten, bis er nicht mehr flüssig ist, sondern durch Verhärtung fest geworden zu sein scheint.

Drei Tage vor der Operation soll der Kranke nur mäßig essen, als Getränk nur Wasser zu sich nehmen, tags vor der Operation vollständig fasten. Hierauf muß man den Kranken auf einen dem Licht zugewendeten Stuhl setzen in einem hellen Zimmer, das Gesicht dem Lichte zugekehrt, so daß ihm gegenüber der Arzt ein wenig höher sitzt; hinter dem Kranken aber der Gehilfe (stehend) das Haupt des letzteren hält und Unbeweglichkeit gewährleistet: denn durch eine leichte Bewegung kann die Sehkraft für immer verloren gehen. Ja, auch das Auge selber muß immobilisiert werden, durch sorgfältigen Woll-Verband des anderen. Operieren soll man das linke Auge mit der rechten Hand, das rechte mit der linken. Dann muß die Nadel, welche scharf genug ist, um bequem einzudringen, aber nicht zu dünn sein darf, angelegt und senkrecht durch die beiden Umhüllungswände gestoßen werden, genau in der Mitte zwischen dem Schwarzen des Auges (dem Hornhautrand) und dem Schläfenwinkel, grade gegenüber dem Mittelpunkt des Stars (im wagerechten Meridian des Auges), doch so, daß nicht ein Blutgefäß verletzt werde. Entschlossen soll man die Nadel einstecken, denn sie wird von einem leeren Raum aufgenommen. Sowie sie erst dahin gekommen, kann auch ein wenig erfahrener Wundarzt sich nicht mehr täuschen, da der Druck keinen Widerstand mehr findet. Sobald man nun dahin gelangt ist, muß man die Nadel gegen den Star zu neigen, und an dessen Ort ein wenig wenden, und ganz allmählich den Star unter die Pupillengegend herableiten; sowie er aber die letztere passiert hat, stärker nachdrücken, damit er unten verbleibe.

Haftet er dort, so ist die Operation zu Ende. Wenn er wieder aufsteigt, so muß er mit der nämlichen Nadel zerschnitten und in

mehrere Stücke zerteilt werden, die einzeln sowohl leichter sich bergen lassen als auch in geringerer Ausdehnung Verdunklung bewirken.

Danach muß die Nadel senkrecht wieder ausgezogen werden. Aufgelegt wird in Eiweiß getränkte weiche Wolle und darüber entzündungswidrige Mittel und darauf der Verband.

Hiernach sind nötig Ruhe, Fasten, lindernde Einreibungen, Speisen, die am kommenden Tage ziemlich früh gereicht werden, von zunächst flüssiger Beschaffenheit, damit die Kiefer nicht zuviel Arbeit haben; danach, wenn die Entzündung beendet ist, von solcher Art, wie bei der Wundbehandlung angegeben worden. Dazu kommt noch längeres Wassertrinken notwendigerweise hinzu.“

Im zweiten Jahrhundert nach Christus hat dann der große griechisch-römische Arzt Claudius Galenos ausführlicher über den Star gehandelt, und zwar in verschiedenen seiner Werke¹⁾. Abgesehen von einzelnen Bemerkungen zur Anatomie, Pathologie und Ätiologie des Stars, welche in mancher Hinsicht ausführlicher sind als bei Celsus und auch gewisse Abweichungen von dessen Ansichten zeigen, ist bei Galenos vor allem eine Stelle bemerkenswert, welche die operative Behandlung des Leidens zum Gegenstand hat. Hier erwähnt nämlich Galenos²⁾, daß zwar das gewöhnliche Verfahren der Staroperation darin bestehe, den Star „an einen weniger wichtigen Ort zu bringen“ (d. h. also den bei Celsus geschilderten Eingriff auszuführen), daß „aber einige Ärzte es auch gewagt haben, ihn herauszuziehen“. Es möge nun dahingestellt bleiben, ob es sich dabei um die Entfernung der ganzen Linse oder nur einzelner Teile derselben gehandelt hat. Jedenfalls liegt hier ein zweites operatives Verfahren vor, das auch von späteren medizinischen Schriftstellern des Altertums und Mittelalters wiederholt erwähnt wird³⁾, um dann aber gegen Ende des Mittelalters vollkommen in Vergessenheit zu geraten.

Überhaupt hat die ganze Lehre vom Star Jahrhunderte hindurch keine irgendwie erheblichen Fortschritte gemacht, auch nicht

¹⁾ Vg. Galen (Ed. Kühn), Bd. VIII, S. 221 ff.; Bd. VII, S. 85 ff.; Bd. X, S. 986 ff. usw.

²⁾ Vgl. Galen, Bd. X, S. 987.

³⁾ Die Literatur zu dieser Frage s. bei Hirschberg, a. a. O. S. 335 ff. und S. 358 ff.

bei den Arabern, welche im übrigen gerade dem Gebiete der Augenheilkunde eine besondere Beachtung geschenkt haben. Es wäre nur noch zu erwähnen, daß die Bezeichnung „Cataracta“ für Star statt der alten Namen „*ὑπόχυμα*“ und „*suffusio*“ zum ersten Male bei Constantinus Africanus (im XI. Jahrhundert) auftritt. In die Startherapie dagegen ist von den arabischen Augenärzten ein drittes operatives Verfahren eingeführt worden: die Aussaugung des Stares. Sie wurde auf zwei verschiedene Weisen gehandhabt: entweder durch Hornhautschnitt oder Stich und Einführung einer gläsernen Röhre oder durch Lederhaut-Stich und Anwendung einer dünnen Hohnadel aus Metall. Diese letztere Methode schildert der arabische Arzt ‘Ammār (um 1000 nach Chr.) folgendermaßen¹⁾:

„Das Verfahren bei dem Einführen der hohlen Nadel ist ganz ebenso, wie bei dem der massiven Nadel: aber die Handhabung ist anders. Sowie die Nadel ins Innere des Auges gelangt ist, so stoße den Star nieder, nach der ersten Vorschrift. Wenn nun der Star niedersteigt, und die Hälfte der Pupille klar ist, und die Nadel im Inneren des Auges sichtbar wird, — sie ist dir ja nicht eher sichtbar, als bis die Pupille klar wird — dann sieh zu, an welcher von den drei Seiten der Nadel das Loch sich befindet. Diese laß auf dem Star reiten. Jetzt befiehl dem Gehilfen, daß er ihn kräftig sauge. Denn siehe, der Star hat einen dicken Körper und über ihm ist eine Haut, wie die des Weißen vom Ei. Wenn der Gehilfe nun saugt, und der Star sich hängt an das Loch der Nadel, dann befiehl dem ersteren, daß er mit Kraft sauge, du aber betrachte den Star mit deinen Augen, und wenn der Star in die Nadel hineingelangt ist, dann führe die Nadel heraus, während der Gehilfe daran saugt, in der üblichen Weise, bis die Nadel herauskommt aus dem Auge. Dann ist der Star mit ihr herausgekommen. Hiernach braucht der Kranke nicht zu liegen. Nur muß man sein Auge verbinden, sieben Tage lang, bis die Operationsstelle fest verheilt ist. Der Gehilfe muß sich aber in acht nehmen zur Zeit des Saugens, daß nicht von seiner Haut etwas ins Auge zurückkehrt, — denn dann würde das Auge glotzig werden, und daß nicht die Nadel auf die Eiweiß-Feuchtigkeit fällt und zur Zeit des Saugens viel von derselben anzieht, — denn dann würde das Auge schrumpfen“.

¹⁾ Vg. Hirschberg, a. a. O., Bd. XIII, S. 232f.

Gegen Ende des Mittelalters ging dann die Staroperation — ebenso wie z. B. der Blasenschnitt und die Bruchoperation in die Hände von umherziehenden Quacksalbern über; eine Tatsache, die auf einen entschiedenen Verfall und eine Vernachlässigung der Augenheilkunde durch die Ärzte hinweist. Charakteristisch hierfür ist der Standpunkt, den noch der Prof. der Medizin zu Montpellier Lazare Rivière (1589—1655) in seinem Handbuch der gesamten Heilkunde einnimmt¹⁾.

„Wenn ein Star durch keinerlei andere Arznei aufgelöst werden kann, so besteht das letzte Mittel in einer chirurgischen Operation. Sowie die Starmasse dick und in kleine Haut umgewandelt worden ist, wird sie mittels einer in das Auge eingestochenen Nadel in die tiefen Teile des Auges hinabgestoßen, und so die Sehkraft wiederhergestellt, als ob man ein Fenster öffnet. Diese Operation ist manchmal erfolgreich, jedoch nicht oft. Aber, wenn keine Hoffnung auf andere Mittel besteht, ist es besser, nach der Meinung des Celsus, ein unsicheres Mittel zu probieren, als gar keines. Demnach soll die Staroperation wegen ihrer Unsicherheit nicht von den ordentlichen Chirurgen angewendet werden, sondern von den Quacksalbern, welche zu dieser Praxis hin und her reisen; und deshalb soll Zeit und Art der Operation ihnen allein überlassen bleiben“.

II. Georg Bartisch und die Lehre vom Star.

Nicht viel anders als wie ein derartiger Quacksalber würde uns auch der Okulist, Wund- und Schnittarzt Georg Bartisch erscheinen, wenn er nicht neben seiner praktischen Tätigkeit, die er zu einem erheblichen Teile im Umherziehen ausgeübt hat, gleichzeitig ein Werk über Augenheilkunde — das erste in deutscher Sprache — verfaßt hätte.

Er war zu Königsbrück, einem Städtchen in der Nähe von Dresden im Jahre 1535 geboren und gehörte auch zu den praktischen Wundärzten, die als Barbierlehrlinge ihre Laufbahn begonnen haben, wie er es auch selbst sagte mit der Begründung, daß er „unvermögenshalber auf hohe Schulen und zu der Fakultät nicht habe

¹⁾ Zit. bei Hirschberg, a. a. O. S. 287.

befördert werden können, so habe er sich zu der Chirurgie halten müssen, zu der er Lust und Liebe stets gehabt habe“. Er muß ein geschickter und gesuchter Wundarzt gewesen sein, denn dafür zeugen die Urkunden über Heilungen, die er in seinem Augendienst anführt. Bereits im Jahre 1558 war er Hofokulist des Kurfürsten. Sein Werk über Augenheilkunde mit dem griechischen Namen „*Οφθαλμοδοσιῶν*“ = Augendienst, das im Jahre 1583 erschien, spiegelt sein ganzes Wesen wieder. Merkwürdig sind die eingestreuten griechischen und lateinischen Ausdrücke, die kaum anders zu erklären sind, als daß ein gebildeter Mann, etwa ein fahrender Schüler, das von ihm zunächst nur in seinem rohen Deutsch verfaßte Werk durchgearbeitet hat. Dafür zeugt auch das in einfacher und ungelinker Sprache verfaßte Werk über Blasenschnitt von dem Jahre 1575¹⁾. Weitschweifig mit Seitenhieben auf die umherziehenden Marktschreier, ist das Buch voll von Aberglauben und mutet vielfach wie ein Reklameschild an. Er überläßt den Hochgelehrten, wie er in seiner Einleitung des vierten Teiles sagt, viele Worte zu machen, schreibt nichtsdestoweniger über den Gegenstand mehrfach und wiederholt sich oft. Nichtsdestoweniger nimmt das Werk eine nicht unwichtige Stelle in der Literatur der Augenheilkunde ein, weil es vor allem anschaulich macht, in welcher Weise dieses Fach zu jener Zeit praktisch gehandhabt wurde. Das gilt auch namentlich für diejenigen Abschnitte, welche von dem Star und seiner Heilung handeln.

III. Begriff und Ursache des Stars überhaupt.

Bartisch führt zwar die verschiedenen „gelehrten“ Bezeichnungen für das Leiden an — wie *ὑπόχυμα*, *ὑπόχυσις*, Suffusio, Descensus aquae usw. — erwähnt aber, daß der am häufigsten von den Ärzten gebrauchte Name „Cataracta“ sei, während man ihn landläufig „Star“ nenne²⁾. Hierunter sind nun verschiedene Krankheiten zu verstehen, welche gemeinsam haben, daß sich im Inneren des Auges und zwar vor der Pupille eine schleimige Materie

¹⁾ Vgl. Hirschberg, a. a. O. S. 334.

²⁾ Vgl. Bartisch, S. 42 v.

niederschlage und zu einer Art Haut verdicke, welche das Auge früher oder später zur Erblindung bringe. Je nach der Farbe, welche diese Haut annehme, solle ein weißer, grauer, blauer, grüner oder gelber Star entstehen¹⁾. Das Gemeinsame dieser fünf verschiedenen Leiden sieht Bartisch in einer trüben, zähen, schleimigen Feuchtigkeit, welche sich im Gehirn und Blut sammle und ins Auge eindringe. Also eine Anschauung, welche noch vollkommen auf dem Boden der alten Humoralpathologie steht.

Ihre Ursache sucht er einmal in dem allgemeinen Grunde aller Krankheiten überhaupt: der Sünde, sodann aber in allerlei Veränderungen des allgemeinen Stoffwechsels. Abgesehen von den schon angedeuteten Zuständen der Säfte macht er auch Störungen in den Verdauungsorganen, Magen, Leber, Milz für den Star verantwortlich, sowie auch gewisse schwer verdauliche Speisen wie Zwiebeln, Knoblauch, Meerrettich u. a. m. Auch vieles Weinen soll ihn verursachen können, ebenso geschlechtliche Enthaltksamkeit. Schließlich kommt als Ursache noch jede Form starker äußerer Gewaltseinwirkung auf das Auge in Betracht: Schlagen, Stoßen, Werfen usw.²⁾. Daneben wird noch die Tatsache erwähnt, daß der Star in manchen Fällen angeboren ist³⁾.

IV. Die Diagnostik des Stars

richtet sich bei Bartisch zunächst auf die „vorangehenden Zeichen“, die nach seiner Meinung durchaus nicht immer leicht zu erkennen sind. Als häufigste Frühsymptome erwähnt er die verschiedenen Formen, in denen die Trübung der brechenden Medien des Auges als Erscheinung außen vor dem Auge dem Patienten zum Bewußtsein kommt. Dieser sieht Spinnewebe, Mücken oder Fliegen, Netze oder ähnliches vor dem Auge; oder es scheint ihm das Gesichtsfeld wie ein Rauch, Nebel oder Dunst; oder die Gegenstände haben scheinbar ihre Farbe verändert, sehen ganz weiß, gelb, grün usw. aus. Ganz andere optische Erscheinungen sind das Doppelt- und

¹⁾ Vgl. Bartisch, S. 43 r.

²⁾ Vgl. Bartisch, S. 44 r. und v.

³⁾ Vgl. Bartisch, S. 45 r.

Mehrfach-Sehen. Für gewöhnlich treten alle diese Symptome mehr oder weniger allmählich auf. Es kommt aber auch vor, daß der Star ganz plötzlich — beim Aufwachen, beim Bücken oder beim Gehen — das Auge zu vollkommener Erblindung bringt¹⁾.

Alle diese Zeichen zeigen aber nur an, daß überhaupt ein Star vorliegt. Über die Ursache desselben geben im einzelnen Falle besondere Anzeichen Auskunft: wenn nämlich die Stärke der Symptome nicht immer gleich bleibt, sondern wechselt, wenn sie bei vollem Magen und abends größer ist als morgens bei leerem Magen, so beruht das Leiden auf den Verdauungsorganen. Wenn die Erscheinungen dagegen ständig zunehmen und, ohne daß irgendwelche schmerzhaften Beschwerden vorliegen, die Sehkraft immer mehr zum Schwinden bringen, dann kommt die Krankheit aus dem Gehirn²⁾.

V. Die Unterscheidung der einzelnen Starformen

beruht im wesentlichen auf der verschiedenen Farbe, unter der sie auftreten. Allem Anschein nach meint Bartisch sowohl mit dem von ihm als „weißer Milchstar“ wie mit dem als „grauer Star“ bezeichneten Leiden das gleiche, was wir heute unter dem einheitlichen Bilde des grauen Stars zusammenfassen. Milchstar nennt er ihn dann, wenn die getrübe Materie sehr weich ist, und bei der operativen Behandlung leicht zerfließt. Als grauen Star dagegen bezeichnet er ihn, wenn die Starsubstanz einen gewissen Härtegrad besitzt, so daß sie der Starnadel im ganzen nachgibt. Von Wichtigkeit ist noch, daß beide Starformen vornehmlich Menschen mit „phlegmatischem Temperament“ befallen. Das bedeutet nach der alten Humorallehre — der Bartisch, wie bereits gesagt, anhängt — solche Personen, bei denen unter den vier Kardinalsäften der Schleim (*φλέγμα*) vorherrscht³⁾. Die anderen oben erwähnten Starformen beruhen dagegen auf einem „melancholischen“ oder „sanguinischen“ Temperament⁴⁾.

¹⁾ Vgl. Bartisch, S. 44 v. und 45 r.

²⁾ Vgl. Bartisch, S. 45 v.

³⁾ Bartisch, S. 46 r. und 49 r.

⁴⁾ Bartisch, S. 50 v. und 52 v.

VI. Die nichtoperative Behandlung des grauen Stars

kann nach Bartisch auf zweierlei Wegen geschehen. Wenn er noch nicht zu weit fortgeschritten, so rät er, sich nicht allzulange zu besinnen, sondern sobald sich die ersten deutlichen Anzeichen zeigen, den Versuch zu machen, die Trübungen aufzuhalten und zu verhindern¹⁾. Die Behandlung ist eine doppelte: sie richtet sich einmal gegen das vermeintliche Grundleiden, indem sie entweder durch Abführmittel auf den Magen und den übrigen Verdauungskanal als Ausgangsort zu wirken sucht²⁾. Die hierzu verwandten Arzneistoffe sind mannigfacher Art: neben aus einer großen Anzahl einzelner Stoffe zusammengesetzter Rezepte wird der „Panis laxativus“, die „Pilulae Hierapigra“ u. a. verordnet; also Dinge, die bereits in der Therapie der Alten eine Rolle spielten. Ein anderes Behandlungsprinzip richtet sich gegen das „phlegmatische Temperament“ selbst und beruht nach Bartisch' Vorstellung auf seiner „schleimtreibenden“ Wirkung⁴⁾. Neben diese Allgemeinbehandlung tritt aber immer eine örtliche Therapie, deren Wirkung darin bestehen soll, daß die Trübungen aufgelöst werden. Die Form der Anwendung ist diejenige der Bähung, d. h. die Arzneidrohen werden mit kochendem Wasser in einem gut zugedeckten Topfe übergossen und sodann das Gesicht mit geöffneten Augen darüber gebeugt, so daß die Dämpfe auf das Auge unmittelbar einwirken können. Damit diese nicht entweichen, soll der Patient den Kopf mit einem Tuche bedecken, welches gleichzeitig den geöffneten Topf mit umschließt. Unter den hierzu verwandten Arzneidrohen nimmt Fenchel, Kümmel, Baldrianwurzel und Schöllkraut den wichtigsten Platz ein³⁾. So sehr Bartisch auch im übrigen über die Charlatanerie der gewerbmäßigen Starstecher und die Leichtgläubigkeit der ihnen zum Opfer fallenden Starkranken spottet, so ist er selbst doch keineswegs vollkommen frei von Aberglauben. Denn neben den genannten rationellen Mitteln empfiehlt er auch das Tragen von Amuletten, welches er sogar als „sehr gut für den Star“ erklärt⁵⁾.

¹⁾ Bartisch, S. 47 v. und 50 r.

²⁾ Bartisch, S. 47 v. ff.

³⁾ Bartisch, S. 50 r. f.

⁴⁾ Bartisch, S. 48 r. f. und 50 r. f.

⁵⁾ Bartisch, S. 49 r.

VII. Die Vorbedingungen der Staroperation.

Auch Bartisch ist von der Kunst der Staroperation nicht minder begeistert als Celsus¹⁾. Bezeichnete sie jener als eine der allerfeinsten, so nennt dieser sie „ein herrliches Werk“²⁾, das nur ein Arzt vornehmen dürfe, der diese Kunst wohl gelernt hat. Dazu gehört nach seiner Meinung aber nicht nur, daß der Arzt die zu dem Eingriff nötigen Handgriffe selbst beherrscht, sondern, daß er sich über das Wesen und die Art des Stars im allgemeinen, sowie im einzelnen Falle über die besonderen Umstände vollkommen klar ist. Er schätzt dies als „des Arztes vornehmste und höchste Kunst; sintemal gute und rechte Erkenntnis eines Schadens und Gebrechens halbe Hilfe ist“³⁾.

Während die Indikationsstellung bei der medikamentösen Behandlung eine ziemlich flüchtige ist und — da ja diese Therapie keinesfalls schaden kann — im wesentlichen nur auf der Unterscheidung der verschiedenen Starformen sich gründet, so verlangt Bartisch für die Operation eine äußerst genaue Indikation. Diese richtet sich auf zweierlei Punkte: einmal auf die Feststellung, ob der Star „zeitig oder unzeitig“, d. h. ob er zur Operation der Zeit nach geeignet sei. Sodann aber darauf, ob überhaupt ein operabler Star vorliege oder nicht — in seiner Ausdrucksweise, ob er „gut oder böse“ sei⁴⁾.

Der Arzt soll zunächst den Patienten sorgfältig nach der Entstehung des Leidens ausfragen und dabei vor allem auf die bereits oben erwähnten Punkte achten. Stellt sich dabei heraus, daß das Leiden ohne irgendwelche äußeren Beschwerden allmählich zur Abnahme des Sehvermögens und schließlich soweit geführt hat, daß der Kranke nur noch Lichtschein erkennen kann, so ist die Prognose der Operation a priori eine günstige, weil der Star reif ist. Ist die Erblindung aber unter Schmerzen eingetreten, und sind solche gar noch vorhanden, so ist die Operation aussichtslos⁵⁾.

¹⁾ s. oben S. 6.

²⁾ Bartisch, S. 61 r.

³⁾ Bartisch, S. 57 r.

⁴⁾ Bartisch, S. 57 r.

⁵⁾ Bartisch, S. 57 v.

Nach diesen allgemeinen Feststellungen soll der Arzt dann das kranke Auge genau untersuchen. Er soll durch abwechselndes Öffnen und Schließen des Auges prüfen, ob die Verengung und Erweiterung der Pupille in normaler Weise eintritt; er soll darauf achten, ob der Star fest oder lose im Auge sitzt, ob er angewachsen ist oder nicht. Solche Verwachsungen können mit der Iris oder auch mit der Cornea stattfinden. Ihr Sitz soll im einzelnen Falle durch Betrachten des Auges von vorn oder von der Seite festgestellt werden¹⁾. Sind sie vorhanden, so wird dadurch die Aussicht der Operation verschlechtert²⁾. Andere Umstände, welche prognostisch als ungünstig für die Vornahme der Operation beurteilt werden, sind: allgemeine schwere Gebrechen, Fieber, Husten, Brechneigung, Schwangerschaft oder Wochenbett, sowie die Menstruationszeit. Ferner wird der Eingriff durch Tiefliegen der Augen, sowie durch Schielen und Übersichtigkeit teils erschwert, teils in seinem Erfolg beeinträchtigt³⁾.

VIII. Die Vorbereitungen zur Operation.

Erst wenn man alle die angeführten Punkte sorgfältig beobachtet hat und dessen gewiß ist, daß „es ein guter Star, und keine Gefahr oder Mängel vorhanden ist“, soll der Arzt an den Eingriff selbst herantreten⁴⁾. Aber nicht, ohne den Patienten erst in bestimmter Weise dazu vorbereitet zu haben. Hierbei geht Bartisch offenbar von der bereits besprochenen, auf humoralpathologischen Lehren fußenden Annahme aus, daß das Starleiden auf allgemeinen Veränderungen des Säftestoffwechsels beruhe⁵⁾. Um nun zu verhüten, daß etwa bei oder nach der Operation die in den Säften vorhandene „böse materia“ nicht den Leib, das Haupt und schließlich die Augen selbst beschwert, soll der Patient zwei bis vier Tage vorher purgieren und zu diesem Zwecke „Panis laxativus“ oder einen Trank aus Sennesblättern und Thamarinden usw. benutzen. An dem Tage der Operation selbst soll er sich bis eine Stunde nach deren

¹⁾ Bartisch, S. 58 r.

²⁾ Bartisch, S. 59 r.

³⁾ Bartisch, S. 68 r.

⁴⁾ Bartisch, S. 60 r.

⁵⁾ Bartisch, S. 61 r. f. Vgl. auch oben S. 12 ff.

Ausführung vollkommen nüchtern halten. Auch für den Arzt werden bestimmte Vorschriften gegeben: er soll sich zwei Tage vor dem Eingriff des Geschlechtsverkehrs und Alkoholgenusses enthalten und auch abends nicht zu lange wach bleiben¹⁾.

Der Raum, in dem die Operation vorgenommen wird, soll hell sein und gleichzeitig ein Bett enthalten, in welchem der Patient unmittelbar nach dem Eingriff liegen kann.

IX. Die Operation selbst

wird von Bartisch in folgender Weise ausgeführt: der Arzt selbst setzt sich mit dem Rücken gegen das Fenster und läßt den Patienten sich auf einen Stuhl vor sich setzen und ganz nahe an ihn heranrücken. Der Kranke soll niedriger sitzen als der Operateur; der letztere nimmt die Kniee und Schenkel des ersteren zwischen seine Beine und heißt den Patienten, seine Hände auf die Kniee des Arztes zu legen. Hinter dem zu Operierenden steht ein Diener, um diesem das Haupt zu halten, welches er gegen seine Brust anlehnt. Wenn der Patient auf einem Auge noch sieht, so muß man ihm dieses zubinden. Das zu operierende Auge soll der Arzt mit Daumen und Zeigefinger der freien Hand aufsperrn und den Patienten grade vor sich hin, aber ein wenig nach der Nase zu blicken lassen, um die Ansatzstelle für das Instrument genau übersehen zu können²⁾.

Für die Operation am rechten Auge nimmt man das Starinstrument in die linke Hand, beim linken Auge umgekehrt in die rechte. Das Instrument selbst ist die Starnadel, über deren Beschaffenheit Bartisch genaue Vorschriften macht. Sie soll nicht von Messing, Stahl oder Eisen sein, sondern aus gutem und feinem Silber. Ihre Spitze soll besonders sorgfältig bearbeitet sein, so daß sie möglichst hart und glatt, sowie auch spitz ist wie eine Nähnadel. Außerdem soll man sie vergolden. Das Heft darf sich jeder Arzt nach seinem eigenen Geschmack gestalten³⁾.

Das Instrument soll mit Vermeidung der kleinen Äderchen vorsichtig in die Bindehaut eingestochen werden und zwar andert-

¹⁾ Bartisch, S. 61 v.

²⁾ Bartisch, S. 62 r. f.

³⁾ Bartisch, S. 65 I und v.

halb bis zwei Messerrücken weit vom äußeren Rande der Hornhaut und dann unter fortwährenden Drehbewegungen mit der Richtung auf die Mitte der Pupille langsam tiefer eingestoßen werden. Wenn die Spitze der Nadel sich unmittelbar vor der „Starmaterie“ befindet, so soll sie durch Bewegen des Heftes nach vorn gegen den Star angedrückt werden. Durch vorsichtige Streichbewegungen löst man sodann den „Star“ (d. h. die Linse) von seinem Zusammenhang mit der Uvea los und drückt ihn schließlich nach unten so lange, bis er im Glaskörperraum liegen bleibt¹⁾.

Dies ist bei Bartisch der Verlauf einer normalen Staroperation. Von diesem kommen nun aber mannigfache Abweichungen vor. Ist z. B. die Starmaterie noch zu weich und bleibt infolgedessen an der Nadelspitze hängen, so muß man nach der Versenkung die Nadel durch vorsichtiges immerwährendes Drehen aus ihr befreien. Eine andere häufige Komplikation besteht darin, daß die versenkte Linse wieder emporsteigt und sich hinter die Pupille legt. In diesem Falle muß der Eingriff solange wiederholt werden, bis der Star nicht mehr in die Höhe kommt. Weiter ist manchmal der Star mit der Regenbogenhaut verwachsen²⁾. Dann müssen vor dem eigentlichen Eingriff zunächst erst die Verwachsungen in sorgfältigster Weise abgelöst werden. Weitere Schwierigkeiten ergeben sich bei den sogenannten „weißen Milchstaren“³⁾. Diese zerfließen beim Einsenken der Nadel leicht und machen dadurch den Erfolg der Operation illusorisch. In anderen Fällen sitzt der Star so lose, daß er vor der Nadel ausweicht. Aber auch dann gelingt es bei großer Vorsicht manchmal, sie zu versenken⁴⁾. Die ganze Schilderung zeigt, daß die Operation ohne Narkose vorgenommen wurde.

X. Die Nachbehandlung

des operierten Stars stellt bei Bartisch einen wichtigen Teil der Kur dar, der nicht wenig zur Erreichung eines vollen Erfolges beiträgt. Denn, wenn auch „die Starmaterie allenthalben ganz und gar schön von dem Auge und Stern oder Uvea hinweg ist und die Pa-

¹⁾ Bartisch, S. 63 r. und v.

²⁾ s. oben S. 16.

³⁾ s. oben S. 13.

⁴⁾ Bartisch, S. 63 v. und 64 r.

tienten auch alsbald sehen können, so ist ihnen aber dennoch nicht geholfen oder ganz geraten¹⁾. Sofort nach der Operation soll der Patient sorgfältig verbunden werden. Und zwar wird zu diesem Zwecke ein sauberer Bausch von Flachs und ein untergelegtes Läppchen aus reiner weicher Leinwand mit zu Schaum geschlagenem und mit Wasser verdünntem Eiweiß getränkt und nachdem sie wieder fest ausgedrückt worden sind, nicht zu locker mit einer Binde auf dem operierten Auge befestigt. Dem Eiweißwasser werden nun je nachdem noch verschiedene andere Stoffe zugesetzt, wie Wegwarten-, Fenchel-, Augentrost-, Baldrianwasser u. a. m.²⁾. Diesen Verband soll der Arzt selbst täglich zwei- bis dreimal wechseln. Der Operierte soll dann sofort sich ruhig zu Bette legen und sich nicht bewegen. Der Arzt soll ihm dabei den Kopf halten, bis er liegt. Sodann soll der Kranke möglichst die Rückenlage einnehmen³⁾. Das Zimmer soll dunkel und ohne Feuer gehalten werden.

Eher als eine Stunde nach der Operation soll der Patient nichts genießen. Und auch dann soll er am 1. Tage eine vollkommen flüssige Diät (Suppen, etwas verdünnten Wein u. a.) zu sich nehmen. Am 2. Tage kann man dann wieder zur normalen Ernährungsweise zurückkehren, wobei er nur gewisse schwer verdauliche und auf die Säfte ungünstig wirkende Speisen zu vermeiden hat⁴⁾. Zur Befriedigung seiner Notdurft darf der Operierte keinesfalls aufstehen, sondern soll sie vorsichtig im Bette verrichten. Ferner muß er sich vor Niesen, Würgen, Brechen und Husten hüten⁵⁾. Am 3. Tage nimmt Bartisch dem Operierten für eine halbe Stunde den Verband ab, wäscht das Auge vorsichtig aus und läßt ihn während dieser Zeit im Bette aufsitzen und herumblicken⁶⁾. Nur im Notfalle darf der Patient unter größter Vorsicht und mit hochgehaltenem Haupt während dieser Zeit aufstehen. Erst nach 5—12 Tagen — die Zeit richtet sich nach den jeweiligen Umständen — darf der Operierte zum ersten Male einen ganzen Tag aufrecht im Bette sitzen bei verdunkeltem Zimmer, den folgenden Tag auf einem

¹⁾ Bartisch, S. 66 v.

²⁾ Bartisch, S. 68 v. ff.

³⁾ Bartisch, S. 66 v. und 67 r.

⁴⁾ Bartisch, S. 67 r.

⁵⁾ Bartisch, S. 67 v.

⁶⁾ Bartisch, S. 68 r.

Stuhl. Sodann darf er bei etwas hellerem Licht ein wenig im Zimmer herumgehen. Ganz allmählich wird die Helligkeit des Raumes vermehrt. Dabei wird aber das Auge noch mit einem grünen, blauen oder schwarzen Tüchlein bedeckt. Das Hineinsehen in Feuer, Licht oder Sonne muß aber dauernd vermieden werden¹⁾.

XI. Die Komplikationen nach stattgehabter Operation.

Neben den bereits kurz geschilderten Zufällen bei der Operation selbst spielen vor allem eine Reihe von mehr oder weniger schweren Komplikationen eine wichtige Rolle, welche bei der Nachbehandlung eintreten können. Bartisch hat ihnen ein ganzes Kapitel gewidmet²⁾. Der erste dieser Zufälle tritt häufiger ein, wenn der Star angewachsen war und mit Gewalt von seinem Zusammenhange gelöst werden mußte³⁾. Der zweite wird durch ungeschicktes Operieren des Arztes verursacht, welches Verletzungen des Auges durch die Nadel zur Folge hat. Hierdurch entstehen innere Blutungen und schmerzhaftes Entzündungen, welche sogar zur völligen Vereiterung des Auges führen können. Auch Verletzungen der Netzhaut sollen nach Bartischs Angabe vorkommen⁴⁾. Ferner können Augenentzündungen auch ohne Verschulden des Arztes bloß durch den Einstich, durch Drücken des Verbandes oder durch Blendung entstehen⁵⁾. Der vierte Zufall stellt nur eine Verschlimmerung des zweiten dar und besteht darin, daß außer den Erscheinungen am Auge selbst heftige, manchmal bis zum Wahnsinn sich steigernde Kopfschmerzen auftreten⁶⁾. Eine weitere sehr häufige Komplikation nach dem Eingriff ist das Tränen der Augen, welches Bartisch auf den Einfluß der ungewohnten Helligkeit zurückführt⁷⁾. Eng damit zusammen hängt ein anderer Zustand, bei dem das operierte Auge so lichtempfindlich ist, daß es überhaupt nicht

¹⁾ Bartisch, S. 72 v. und 73 r.

²⁾ Bartisch, Kap. IX.

³⁾ Bartisch, S. 73 v.

⁴⁾ Bartisch, 74 r.

⁵⁾ Bartisch, S. 74 v.

⁶⁾ Bartisch, S. 75 v. und 76 r. Hiermit ist wohl das Sekundärglaukom gemeint.

⁷⁾ Bartisch, S. 78 r.

ohne Binde sein kann. Dies beruht nach Bartischs Meinung oft darauf, daß infolge des Zuströmens des roten und hitzigen Blutes eine Entzündung in der Cornea und Conjunctiva entstanden ist¹⁾ Ein siebenter Fall betrifft ein allgemeines Gefühl von Schwindel-welches er auf das lange Stillliegen zurückführt²⁾. Ferner kommen als Komplikationen der Starheilung auffallende Farbenerscheinungen vor: der Patient sieht alles weiß, grau, blau, grün, gelb oder rot. Dieses Symptom erklärt Bartisch theils durch Zurückbleiben von Starmaterie im Auge, theils durch Blutergüsse in den Glaskörper u. ä.³⁾. Ein weiterer Zufall ist Geschwulstbildung an der Einstichstelle der Conjunctiva⁴⁾. Als letzte Komplikation wird schließlich das Wiederaufsteigen des Stars behandelt. Es kann auf der Art des Stars selbst beruhen, indem dieser infolge seiner Leichtigkeit nicht im Glaskörperraume liegen bleibt. Es kann aber auch durch unvorsichtiges Verhalten des Operierten, durch Husten, Niesen, lautes Reden, vorzeitiges Aufrichten im Bette u. a. m. hervorgerufen werden⁵⁾. Gegen alle diese geschilderten Komplikationen gibt Bartisch genaue Verhaltensmaßregeln an, welche zum Theil in allgemeinen Mitteln, wie vor allem Abführen bestehen, zum größeren Theile aber in mannigfaltigen örtlichen.

XII. Text.⁶⁾

In dem Vierden Teil wird angezeigt vnnnd beschriben / von den innerlichen Cataracten der Augen / so in gemein der Star vnd Hirnfelle genannt werden / was solches sey / woher solcher mangel come / vnd seine vrsache habe / vnd wie ihm in der zeit mit gebürlicher Arhney one Instrument vorzufomen / zu helffen vnd zu begegnen sey.

¹⁾ Bartisch, S. 79 r.

²⁾ Bartisch, S. 79 r.

³⁾ Bartisch, S. 49 v. f.

⁴⁾ Bartisch, S. 80 v.

⁵⁾ Bartisch, S. 81 r. f.

⁶⁾ Nach der Original-Ausgabe von Bartisch, S. 42 v. ff.

Don diesem gebrechen vnd mangel des Gesichtes vnd der Augen

were wol viel vnd weitleufftig zu schreiben / Aber es ist meine meinung nicht / alhier viel disputirens vnd viel wort zu machen / Befehle solches den Hochgelerten / bey welchen der Star / *ὑπόχυμα, ὑπόχυσις*, Sufusio, Descensus aquae, Aqua, Veneticus oculus, am gemeinesten aber Cataracta genent wird. Mein fürnemen vnd meinung ist schlecht vnd recht / kurz vnd gut. So viel aber dieses gebrechens namen betrifft vnd anlanget / findet man daruon im Buch Tobie am 11. Capitel / vnd wird alda genant der Star / wie es denn auch noch von allen denen / so sich der Augen cur beflüssigen / vnd dis Werdes gebrauchen / also genant wird. Man nennet diesen Mangel auch innerliche Hirnfelle / dieweil dessen ursache vom Gehirn herkömmt. Wils auch also darbey bleiben lassen / vnd weis ihm auff dismal keinen andern Deutschen namen zu geben / bis ich es ein mal besser lerne vnd erfare. Woher es aber der Star genant wird / vnd woher ihm dis wort Star kömmt / kan ich zur zeit noch nicht wissen. Denn dieser Namen also bekant vnd breuchlich ist / das Bürger vnd Bawer / Gelerte vnd vngelerte daruon wissen. Denn wenn sie von einem gar blinden Menschen hören sagen / sehen oder reden / wissen sie nicht anders zu sagen / als vom Star / vnd sprechen / Er ist oder sey Starblind. Derwegen lasse ich es bey diesem gemeinen Namen auch wenden vnd bleiben. Aber das dieser gebrechen vnd mangel der Star genant wird / das ist kein wunder / denn man findet mehr gebrechen / mangel vnd schäden der Menschen / die nach Thieren vnd auch andern dingen genant werden / als diesen mangel allein / Vnd wil solcher ehliche erzelen. Es ist ein offener / vmb sich fressender schaden an des Menschen leibe / welcher schwerlich vnd gar vbel zu curieren oder zu heilen ist / den nennet man den Krebs. Item / es ist ein offner schade an ehlicher Menschen leibe / den nennet man den Wolff. Vnd sind diese beide nur offne schäden an des Menschen leibe / vnd keine Thiere / noch nennet man sie also. Item / es ist noch ein schaden / den nennet man den Carbuncel / das ist ein schaden der Menschen / vnd nicht ein Stein / denn ein Carbuncel ist sonst ein Edelgestein. Item / es ist ein schaden / der widerferet ehlichen Menschen im halse vnd munde / den heist man den Grosch oder die Kröte / Das ist nun kein solch Thier in des Menschen munde oder halse / sondern es wird von den Leuten also genant. Vnd sind andere gebrechen mehr /

die also ihr seltsame Namen haben / welch mir jezunder nicht alle einfallen. Solget nun weiter.

Das I. Capitel meldet / was Cataracten / Starn vnd Hirnfelle sein. Der Star oder Cataracta ist ein trübe / zehē vnd schleimige Materia, inwendig im Auge / in der fördern feuchtigkeit / welche Albugineus genant / vor der Sehe vnd dem Sternen / mit namen Vnea, vorgeleget. So es zeitig wird / erscheint es vornemlichen in fünfferley farben zu sehen / als weis / graw / blaw / grün vnd gelbe / Vnd solches wird von zeit zu zeit dicker vnd liechter. Vnd wer es nicht gar wol verstehet / der vermeinet / es sey ein Sell auswendig auff dem Auge / Aber es ist inwendig im Auge / vnd nicht auswendig am Auge. Solget weiter von diesem gebrechen vnd mangel.

Das II. Capitel meldet, wie solche Cataracta oder der Star ins Auge komme. Es sind ehliche Leute / die vermeinen nicht anders / man bekomme diesen mangel von dem Vogel / den man Star nennet / wenn man derselben viel esse / oder aus einem Wasser trincke / da gemelter Vogel austruncken / oder innen gebadet habe. Solches ist aber ein Aberglaube vnd falscher wahn. Die ursache vnd ursprung des Stares ist nichts anderes / als seine trübe / zehē vnd schleimige feuchtigkeit vnd materia, welche sich am Gehirn vnd im Geblüte samlet / vnd zwischen den zweien heutlin vnd fellichen / Retina vnd Secundina, in die förder feuchtigkeit Albugineum des Auges dringet / vnd leget sich gemeiniglich für den Sternen vnd Sehe des Auges / Vnea genant / als wie ein Spinnewebe / Da wird es je lenger je dicker vnd zehē / vnd wird so dicke für dem Sternen / das die Menschen auch ganz vnd gar nichts dardurch sehen können / ob sie gleich an den Spiritibus vnd Geistern des Gesichtes keinen mangel haben / vnd derwegen gar blind sein müssen / bis so lange ihnen solche innerliche Materia vnd Sell durch erfarnē vnd wolgeübete Oculisten, vnd künstliche / subtile Instrumenta, abgenommen vnd geholfen wird / Als dann können sie zu irem Gesichte wider kommen / vnd wider sehen. Vnd solche Cataracten vnd Materien sind fünfferley art / als nemlich weis / graw / blaw / grün vnd gelbe. Vnd je elter solche Materia in Augen wird / je dicker vnd liechter es an der substanz vnd farbe wird. Vnd leget sich solche Materia also vor den Sternen / vnd ist anzusehen / wer es nicht recht vnd sehr wol kennet / das man nicht anders vermeinet / es sey ein auswendig Sell auff dem Auge / oder Sternen des Auges.

Derwegen auch offft vnd vielmals die vnuerstendigen / die sich zwar wollen klug düncken lassen / vnd solchen schadhafftigen Leuten rathen zu iren Augen / sprechen / Es sey ein Selt / sie sollens abbeitzen. Vnd wird gar manch Mensch also durch solchen vnuerstendigen rath verfuert vnd verterbet / das sie vmb ihre Augen vnd vmb ihr Gesicht kommen / das ihnen nimmermehr zu helfen. Man müste das Auge gar entzwey durch vnd ausbeitzen / ehe denn die Arhney zu diesem Selt kommen / Wie auch offte geschicht / das den Menschen die Augen durch vnuerstendige vnd vnerfarne Leute vnd Erzte verterbet vnd ausgebeißt werden.

Das III. Capitel meldet / wovon sich der Star verursache vnd hercome. Die vornemeste vnd wichtigste vrsach der blindheit vnd aller frandheiten ist die Suende der Menschen / die uns auch zu dem zeitlichen tode des leibes bringet / vnd wo nicht rechtschaffene busse vnd bekerung ist / auch die ewige blindheit vnd finsternues der Seelen darauff folget.

Weiter geschicht solche zeitliche vnd leibliche blindheit / andern zu einem Exempel / wie Tobie am 2. Capitel gemeldet wird / da also stehet: Solch Truebsal lies Gott vber ihn kommen / das die Nachkommen ein Exempel der Gedult hetten / wie an dem heiligen Hiob.

Auch geschichts darumb / das an solchen Menschen die werck Gottes sollen offenbar werden / wie wir lesen Johannis am 9. Capitel.

Aber diese vnd andere vrsachen mehr / vmb welcher willen Gott der Herr dem Menschlichen geschlechte allerley gebrechen vnd frandheiten leisset widerfahren / befehle ich gelerten Theologen zu erzelen vnd auszustreichen.

Solgen leibliche vrsachen des Stares / oder der innerlichen Hirnfelle. Erstlichen entsethet solcher mangel der Augen aus eigener natur des Gehirns / darvon die Feuchtigkeit Albugineus verterbet wird / darinne sich solche schleimige / truebe materia coagulirt, vnd zu einer dicken materia wird / vnd sich vor die Vueam vnd den Sternen leget.

Zum andern koemmt solcher mangel auch vom Geblüte / so das selbige mit viel zu boeser / zehrer vnd dicker feuchtigkeit vermischt ist / darvon die feuchtigkeiten in Augen / sonderlichen die feuchte Albugineus, beladen werden / Daraus folget auch der Star in Augen.

Zum dritten giebet vrsache zum Star / ein unreiner / verstopffter Magen / Leber vnd Milz / darvon boese daempffe ins Heubt steigen / vnd das Gesicht verterben.

Zum vierden geben vrsache zum Star / vnoerdentliche / grobe vnd boese auffdempffende speisen / als da sind / Zwibeln / Knoblauch / Moerettich / Grueße / Krebse / Stoch vnd Halbfische / vnd dergleichen / wie dahinten in einem sonderlichen Teil vnd Capitel angezeigt wird / daruon sich grosse / grobe duenste ins Heubt erheben / vnd alda zu einer feuchtigkeit / vnd zehen / trueben wasser werden / welches dann in die Augen dringet.

Zum fuenfften verursacht sich der Star / von grossem / viel vnd offte weinen / Dardurch wird dieselbige grobe / dicke vnd zehe feuchtigkeit / die am Gehirne vnd im Geblute ist / mit in die Augen gedrungen vnd gebracht / vnd dargegen die subtile / klare feuchtigkeit heraus gedruckt / daruon sich der Star gerne vursacht vnd herkoembt.

Zum sechsten wird der Star verursacht / so sich ein Mensch zu lange keusch helt / vnd zuuor solches werck gebraucht hat vnd gewonet ist / Oder aber so ein Mensch solches werckes nicht brauchen kan / daruon dasselbige Sperma, vnd Natur bey dem Menschen verhalten / vnd durch die natuerliche ausgenge von dem Menschen nicht ausgefueret wird / Solches leget sich oft in die Augen / vnd wird eine materia des Stars daraus.

Zum siebenden koembt der Star auch von auswendigen vrsachen / Als von schlagen / stossen / schmeissen / fallen / werffen / stechen / vnd dergleichen / daruon die innerliche feuchtigkeit des Auges verruckt / vnd die vntergesundene feces sich erheben / oder vorm Auge inwendig los werden / vnd sich vor den Stern Vueam begeben vnd legen / vnd zu einem Starfelle werden.

Das III. Capitel meldet von vorgehenden Zeichen des Stares.
Die warnemende vnd schliesslich vorgehende zeichen des Stares sind diese / wie hiernach folgen vnd beschriben werden / Darauff mag ein jeder Patient vnd Arzt mercken / denn sie betriegen vnd felen gar selten / Dar nach kan sich ein jeder Arzt vnd Patient in der zeit wissen zu richten / darmit er ihm dester bas bey zeiten koenne vnd moege zuuor vnd zu huelffe komen / ehe er denn von seinem Gesichte gar koembt / vnd gar blind wird / Denn man zum oefftern mal diesem gebrechen in der zeit vorfomen kan.

Erstlichen / So der Mensch den Star bekommen wil / erscheinet ihm vor den Augen / gleich als hiengen oder zoegen ihm dafuer Spinneweiben.

Zum andern / Befinden ehliche / als schwermeten jnen Mueden oder Glien vor den Augen / das auch solche Menschen offte darnach greiffen / schlagen / vnd es wegstreichen wollen.

Zum dritten / Geschicht es ehlichen / das sie vermeinen / sie sehen gleich als durch ein Neze / Sieb / Haube / oder dergleichen dinge.

Zum vierden / Ist es ehlichen Menschen / das sie vermeinen / sie sehen allezeit wie durch einen Rauch / Dunst oder Nebel.

Zum fuenfften / Erscheinet ehlichen alles / was sie sehen / ganz weis / gelbe / gruen / oder blaw / offt auch roth / oder gar ascherfarben vnd graw.

Zum sechsten / Begiebet sichs mit manchen Menschen / das alles / was sie sehen / schreiben oder lesen / jhnen gedupelt vnd zwiefach vorfoembt.

Zum siebenden / Habe ich von vielen Personen gehoert vnd gesehen / das sie so schnell vnd ploeglich sind blind worden / das sie nicht gewust haben / wie jhnen geschehen vnd widerfaren ist.

Zum achten / Habe ich erfahren / das sich Leute auff den abend mit gutem gesundem Gesichte vnd frischen Augen gelegen haben / Da sie des morgens auffgestanden / sind sie gar blind gewesen.

Zum neunden / Ist mir bewust / das Menschen zu Selde gegangen sein mit gutem frischem Gesichte / vnd haben sich nach einer Blumen oder Ceren gebueckt / Sind also im niderbueden vnd auffrichten ganz blind worden.

Zum zehenden / Habe ich gehoeret / das Menschen mit gesundem Gesichte ueber Feld vnd Gassen gegangen / vnd es jhnen in die Augen kommen / als floege jhnen eine Muede oder Steubelin darein / Sind also schnell vnd bald blind worden.

Da siehet man / das der Allerhoechste ein gewaltiger Gott ist / dem Menschen sein Gesichte vnd Gesundheit bald zu nemen / vnd jhn schnell aus Freud vnd Wollust von wegen seiner Suende in Truebsal vnd Elend zu setzen.

Es werden auch Kinder mit dem Star auff die Welt geboren / derer ich viel gesehen / vnd ehlichen durch Gottes huelffe auch geholffen.

Zu erkennen / ob die vrsache des Stares aus dem Magen oder aus dem Heubte sey. Nachst ist gemelt vnd angezeigt / wouon sich der Star verursache / vnd was fuer vorgehende Zeichen erscheinen / vnd wie der zu erkennen sey.

Hier aber wird angezeigt / wie man ihn recht erkennen vnd obseruiren moege / ob die vrsache aus dem Magen vnd Leibe / oder aus dem Heubte sey. Solches erkennest du aus nachfolgenden Zeichen.

Das allergewisseste vnd vornemeste Zeichen oder Vorbote des Stares ist / so es dem Menschen vor den Augen vmbschwermet / fuendelt vnd schwitert / wie hieuornen angezeigt worden. Wiltu nun aber wissen / wouon solches come / vnd obs gefehrlich oder nicht gefehrlich sey / So mercke nachfolgende Zeichen oder Stuede / darnach du dich kanst richten / auch dem Patienten desto gewisser vnd besser rath vnd tath geben / mittheilen vnd helffen.

Koembt solch obangezeigt vmbschwermen / wispeln vnd verhinderung vor den Augen aus dem Magen oder aus dem Leibe / so nimbt solches ab / vnd nimbt auch zu / Offt wird es groesser / offt wird es fleiner / Offte verschwindets gar / offt auch nicht. Wenn der Magen voll ist / so erscheinets allewegen mehr vnd groesser / als wenn der Magen leer ist / Gegen dem abend befindet mans auch allezeit groesser vnd mehr / als am morgen. Desgleichen mercket mans im vollen Monden mehr / als wenn der Monde klein ist / Im dunkeln vnd trueben Wetter spueret mans auch seher / als im hellen vnd klaren Wetter. Vnd solche Zeichen sind wol nicht so gar gefehrlich / jedoch sol man solchen ehe vnd besser abhelffen / vnd rathen lassen / denn es sind Zeichen des Stares.

Koembt aber die vrsache vom Gehirn vnd aus dem Heubte / so bleibet das vmbschwermen vnd wispeln vor den Augen fuer vnd fuer / nimbt nicht abe / sondern von zeit zu zeit immer mehr zu / vnd mehret sich / vnd befindet der Mensch von tag zu tage immer mehr verdunkelung des Gesichtes vnd der Augen / doch ohn alle beschwerung / schmerzen oder wehetagen der Augen / Das also offte die Menschen / wie oben gemelt / von ihrem Gesichte kommen / vnd blind werden / das sie nicht wissen / wie oder wenne / vnd wie ihnen geschicht. Also sol vnd mag ein verstendiger Patient vnd Arzt auff solche angezeigte Zeichen mit fleis mercken vnd achtung geben / darmit keiner die Schanze versee.

Aber die vornemeste vnd gewisseste anzeigung ist vollkomene blindheit / da der Mensch gar nichts mehr sehen noch erkennen kan.

Das V. Capitel meldet von den Complexionen, art vnd unterschied des Stare. Es vermeinen ehliche vnuerstendige vnd vnerfarne / die sich Oculisten vnd Augenerzte rhuemen vnd duenden lassen / es sey

der Star nur einerley art / Aber wer seine Sache vnd Kunst recht vnd wol gelernet vnd geuebet hat / vnd ist bey Leuten gewesen / die was gefont vnd gewußt haben / hat auch selbst was gesehen vnd erfahren / vnd achtung darauff gehabt / vnd solches gar wol obseruirt, der wird gewis eigentlich / so viel mir bewust / fuenfferley vnterschiedliche arten der innerlichen Hirnfelle vnd Stare befinden / als nemlich

Weis/
Graw/
Blaw/
Gruen/
Gelbe.

Vnd zum sechsten findet man noch einen mangel der blindheit des Gesichtes / der wird gemeiniglich genant der Schwarze Star / Wiewol ihrer noch wol mehr arten zu erzelen weren / aber wir wollen bey diesen auff dis mal bleiben.

Von solchen sechserley gebrechen vnd maengeln wil ich fuerzlich meine einfeltige / geringe erfahrung / menniglichen zu nuße vnd gute / anzeigen vnd beschreiben / so viel mir hierumb bewust / vnd ich dessen erfahren habe.

¹⁾ Das VII. Capitel meldet von dem grawen Star. Der grawe Star / Cinerea cataracta, hat auch seinen vrsprung vnd vrsach aus dem Leibe / vnd auch aus dem Heubte / von zehem / dickem schleim vnd feuchtigkeit des Gehirns / so sich von auffsteigenden duensten gesamlet hat / Vnd widerferet vnd betrifft vornemlich die Phlegmatischen Personen vnd Menschen. Vnd so dieser Star recht zeitig vnd reiff wird / so erscheinet er im anschawn graw / als eine Asche oder Buechene rinde / gleicher gestalt / wie dir diese nechst nachfolgende Contrafactur vnd vorgerissene Sigur augenscheinlich thut anzeigen.

Vnd dieser Star wird offte ganz geschwinde vnd halde zeitig vnd reiff / das ihn wol in einem viertel Jar / einem halben Jar / oder in einem ganzen Jare stehen / werden vnd curirn kan vnd mag. Doch sol man wolbekante vnd wolerfarne Leute vnd Oculisten darzu brauchen / darmit man nicht vnrecht anfare / wo anders einer sein Gesichte lieb hat / Denn solche sachen nicht ein jeder verstehet oder kennet / ob sie sich gleich fuer

¹⁾ Bartisch, S. 49 r. ff.

Augenerkhte ausgeben. Wie man aber solchem grawen Star bey zeit beegnen / vorkomen vnd auffhalten sol / folget hiernach beschriben.

Ein sehr gut Puluer vor den anhebenden grawen Star.

Rp.	Blaw Wegewarten wurzel	4	
	Liebestoedel wurzel.	3	
	Manstrew wurzel.	3	
	Baldrian wurzel.	3	lot.
	Zimet rinden.	2	
	Negelin.	2	
	Tubeben.	2	

Aus diesen stücken alle sambt mache ein Puluer / Daruon sol der Patient alle mal nach essens brauchen / so viel als er mit dreien fingern fassen kan / Solches sol er im munde eine gute weile hin vnd wider feren / vnd als denn vollends einschlingen. Vnd solch Puluer sol allewegen im abnemen des Monden gebraucht werden / wie im weissen Star gemelt / vnd nicht im zunemen des Monden.

Eine gute Behung vnd Daempffung vor den grawen Star.

Rp.	Blaw Eysen fraut.	2	
	Liebestoedel fraut.	2	lot.
	Baldrian blumen.	2	
	Schelfraut.	2	hand voll.
	Gummi Serapini.	2	
	Tubeben.	2	lot.

Dis alles groeblicht zerschnitten / vnd in einen bequemen Topff gethan / darauff wasser gegossen / mit einer geheben stuerzen oder deckel zugedeckt / vnd sieden lassen. Darueber sol man sich behen / vnd mit einem Tuche das heubt verdecken / darmit der brodem nicht verschwinde / wie im nechsten Star auch angezeigt vnd berichtet worden ist.

¹⁾ In dem fünfften Teil wird angezeigt vnd beschriben / wie man den rechten / zeitigen vnd reiffen Star fuenstlich durch die Handgrieffe vnd Instrument werden vnd stechen / Auch solche Patienten mit der Cur vnd Heilung recht vnd wol versehen und versorgen sol.

¹⁾ Bartisch, S. 56 v. ff.

Die vorgehende ist angezeigt / wouon der Star seine ursach vnd ursprungt habe / wie der zu erkennen vnd zu vnterscheiden / auch wie vielerley arten / gestalt vnd form er sey / vnd wie ihm in der zeit mit gebuerlicher Arhney vnd Mitteln zu begegenen / vorzukomen / zu verhinderen vnd aufzuhalten sey. Es begiebt sich aber offtmals / das man dem Star in keinem wege mit innerlichen oder eusserlichen Mitteln helfen vnd rathen kan / oder ihm zu wehren ist / Vnd dis geschicht in mancherley weise vnd wege / wie folget.

Es begiebet sich offte bey solchen Personen / die den Star vberkomen sollen / das dieselbige Star materia so grob / dicke vnd staerrisch ist / das man sie durchaus gar nicht zerteilen noch verhindern kan / sondern immer fort feret / vnd je lenger je dicker wird / vnd die Menschen ganz vnd gar blind werden.

Offte geschicht es / das die Leute nicht verstehen noch wissen / was es sey / bey wem sie rath oder huelffe suchen / oder wie sie ihnen helfen lassen sollen / oder wie solchen dingen vorzukomen / zu helfen oder zu rathen sey / Vnd muessen also oft ihres vnuerstandes vnd vnwissenheit halben blind werden.

Es tregt sich auch etwan zu / das die Menschen zu lange erwarten vnd harren / vermeinen / es sol ihnen wider also vergehen vnd wegkomen / wie es herkomen sey / Brauchen auch mandymal Mittel / was sie wissen / oder ihnen gerathen wird / aber vntuechtige dinge vnd sachen / die sich zu solchen Maengeln nicht schicken noch reimen / Treibens vnd warten so lange / bis sie gar blind werden.

Weiter so findet man auch Leute / die zu geizig vnd fard sein / wollen nichts darauff wenden / vnd vermeinen / wenn sie in der zeit zu einem rechten Arhte ziehen / oder den brauchen solten / es gestehe vnd koste sie zu viel / Brauchen bisweilen der alten Weiber vnd Bawern arhney / oder teuffen ihnen etwan vmb einen groschen rot / gelbe oder gruen Wasser auff dem Marckte / bei einem Theriadsmanne oder Zambrecher / darmit beissen sie ihnen die Augen vollend gar aus / Oder verterben ihnen doch ja die Augen / das man ihnen hernach weder helfen noch rathen kan. Vnd wenn sie denn also gar verterbet / verdorben vnd blind worden sein / so wollen sie als denn erst gerne geben / alles was sie geben sollen vnd haben / wenn man ihnen nur helfen konte. Ja hetten sie in der zeit Leute gebraucht / die es verstanden / gewust vnd gefont hetten / vnd denen were zu vertrauen gewesen / so hette ihnen kont

geholfen werden. Vnd wo sie zum ersten mit einem Taler weren darzu kommen / muessen sie hernach wol zehen / zwanzig / vnd etwan wol mehr geben. Sie geben auch offft gerne zwey / drey / fuenff oder sechs hundert guelden drum / wenn nur huelleffe sein moechte. Aber solchen Leuten geschicht eben recht / die ihnen Gut vnd Gelt lieber sein lassen / als ihren Leib vnd Gesichte / Sind derwegen nicht zu klagen.

Das I. Capitel meldet / wie man die Stare eigentlich recht vnd gewijs erkennen sol / ob sie zeitig oder vnzeitig / gut oder boese sein.

An diesem Stuecke ist sehr viel vnd hoch gelegen / Denn die maengel / gebrechen / schaeden vnd frandheiten der Menschen recht vnd wol erkennen / ist des Arztes vornemeste vnd hoechste Kunst / Sintemal gute vnd redhte erkentnues eines schadens vnd gebrechens ist halbe huelleffe. Wo aber ein Arzt einen schaden / mangel oder gebrechen nicht kennet / so ist es vmb die huelleffe ganz mißlich. Wie ich denn wol weis / das sich ehliche vnterstehen der Augen gebrechen zu helfen / wissen aber vnd kennen keinen schaden der Augen / Wissen nicht / ob der mangel des Auges inwendig oder auswendig sey / Wissen auch nicht / ob es innerlich oder eusserlich Sell / Item / ob es der Star oder ein ander Sell vnd Mangel sey / Ja das noch wol mehr ist / sie wissen offte nicht / ob einem Menschen der Sterne ganz sey oder nicht / item ob ein Mensch einen Sternen oder die Sehe im Auge habe / oder nicht / Noch lassen sie sich beduenden / sie wissen mit den Augen gar wol vmbzugehen. Aber ein jeder sey gewarnet / vnd huette sich vor allem hohen fleis fuer solchen Erkten. Es giebet einem zu schiden vnd zu schaffen gnugsam / der von Jugend auf solches gelernet / teglich darmit vmbgegangen / geuebet vnd gebraucht hat.

Solget / wie man gute vnd boese maengel der Augen erkennen vnd vnterscheiden sol. Kombt dir ein Mensch fuer / das mit dem Star beladen vnd blind ist / so frage zum aller ersten / wie ihm solcher mangel vnd schaden widerfahren / vnd wie es ihm ankommen sey / Ob es ihn mit wehetagen sey ankommen oder nicht / ob er auch wehetagen im heubte oder in den Augen gehabt / oder auch noch habe. Frage auch / ob er etwan durch eusserlichen schaden / als stossen / schmeissen / werffen oder schlagen / darzu kommen sey / oder ob es ihm on gefehr von heiler dinge begegnet vnd ankommest sey.

Saget einer / es sey ihm ohn alles gefehr / auch on alle beschwerung vnd wehetagen der Augen vnd des Heubtes komme / wisse auch nicht / das er darein geschlagen / gestossen oder geworffen sey worden / So frage weiter / wie lange es ihn geweret / vnd wie lange er blind gewesen sey / vnd ob er auch noch was sehe vnd erkenne / oder nicht.

Saget er / Er kenne vnd sehe nichts / on allein den schein / glantz vnd das licht / sonst sehe vnd erkenne er nichts mehr / So magstu vrteilen / das gute hoffnung vorhanden / vnd ihm mit Gottes huelleffe zu helfen vnd zu rathen sey.

Denn solches sind gar gute vnd gewisse anzeigungen zu der huelleffe / wenn ein Patient keine schmerzen noch wehetagen weder an Augen noch am Heubte hat / noch zuuor gehabt. Vnd wenn sie auch sagen / sie koennen gar nichts sehen noch erkennen / on allein den schein / das licht / vnd den glantz / So ist ohne zweiffel der Star zeitig / reiff / dicke vnd stark genug zu werden vnd zu stechen / sie sein gleich lange oder kurze zeit blind gewesen / Wiewol vor zeiten bei den alten Augenerhen der brauch gehalten worden / das sie vor sechs oder sieben Jaren keinen Star gewirdt oder gestochen haben. Aber es hat jehiger zeit eine andere meinung vnd art bey vnd mit den Menschen / als zu jener zeit gewesen ist. Denn ich fuer meine Person habe selbst mit Gottes huelleffe vielen Leuten am Star gewirdt / die nur sechs / acht / zehen / zwoelff wochen sein blind gewesen / da doch die Stare zeitig / reiff / dicke / vnd schwer genugsam gewesen sein / Vnd haben solche Leute hernacher gar wol gesehen. Aber solches ist nicht einem jeden zu vertrauen / denn es gehet nicht einem jeden an / Es gehoeret eine sonderliche gelegenheit darzu.

Saget aber einer / das er am Heubte / oder an den Augen grosse pein / schmerzen vnd wehetagen gehabt / vnd noch habe / vnd also darueber oder darinnen blind worden sey / Zeiget auch an / das er durchaus ganz vnd gar nicht sehen koenne / auch weder schein / glantz noch licht erkennen oder mercken / So magstu wol vrteilen / das die Spiritus vnd Geister verschwunden sein / vnd keine huelleffe vorhanden ist.

Weiter so sol der Arzt mit allem fleisse der Augen warnemen / vnd dieselbigen auffs fleissigste beschawen vnd besehen / Vnd sonderlichen am Star vnd innerlichen Hirnfellen / da sol er mit dem Daumen oder andern Finger das oebere Lied auff dem Sterne / sonst Vuea genant / fein gesietzam reiben vnd geschwinde auffthun / vnd alda achtung auff den Stern haben / ob sich derselbe bewege / flein vnd gros / weit vnd enge werde / vnd ob sich die Star materia im Auge rege vnd fliege. Als

denn sol er des Sternes ganz fleißig auff allen seiten vnd enden des Cirkels warnemen / ob die Star materia auch tieff oder weit daforne liege oder nicht. Liegt die Star materia weit dahinten tieff vnd / so ist der Stern vnd Vuea enge vnd klein / vnd der Cirkel ganz schmal vnd klein / Ligt aber die materia des Stares gar daforne / so ist der Stern vnd Vuea gros vnd weit / vnd der Cirkel gros vnd breit. Item / es sol der Arzt auch mit fleis darauff achtung haben / ob die Star materia auch angewachsen sey oder nicht. Ist dieselbige angewachsen an den seiten / so gehen weiße oder grawe / gruene oder gelbe Strichlein / darnach der Star an der materia vnd farbe ist / vber den Cirkel / Vnd als viel Strichlin vber den Cirkel gehen / an so viel orten ist der Star angewachsen. Etlicher Star wechset auch an die Corneam durch die Vueam, Vnd wo er an die Corneam gewachsen ist / da erscheinen weiße Tuepflin oder Gledlin / viel liechter als die ander materia des Stares ist / so du das Auge vnd den Sternen gerade von fornen zu ansiehst. Siehestu aber das Auge vnd Sternen oder Corneam nach der seite an / so siehestu ein weis Strichlin aus der Vuea heruor an die Corneam gehen. So das ist / so ist die Star materia daforne an der Cornea angewachsen / gleicher gestalt / wie an dieser nachfolgenden Contrafactur vnd Sigur augenscheinlich zu sehen vnd warzunemen ist.

Vnd solch anwachsen des Stares geschicht gemeiniglich / vnd fuer nemlich denen Personen / so sich mit den Augen beißen vnd sehr pueluern / vnd vermeinen / es sey ein eusserlich Sall auff dem Auge / wissen aber nicht / das es inwendig ist. Derwegen haben alle corrosiuische vnd beissende stuecke vnd spezies die art / das sie an sich ziehen. Also geschichts / wenn beissende dinge zum Star gebraucht werden / als Dictriol (welches die vnwissenden Bawersleute Galligenstein nennen) Gruenspan / Alaun / Ingwer / Pfeffer / gebranter Wein / vnd der gleichen / Wenn dieser dinge eins in die Augen gethan wird / da der Star ist / so zeucht es die Hiß heruor an die Sellenchen vnd Heutlin der Augen / vnd macht es anwachsen / welches hernach im werden vnd Starstechen / so es darzu koembt / sehr gefehrlich vnd muehesam herab zu bringen ist / sonderlich denen Erzten / die es noch nicht viel getrieben oder geuebet haben / die machens mit den Augen bald gar aus / wenn sie angewachsen sein.

Es ist auch eine art des Stares / da etwan eine weiße / grawe / blawe / grüne oder gelbe materia zu sehen ist / Aber die Sternen vnd Vueae derselbigen Augen sind ganz vnd gar klein vnd enge / gar viel /

enger vnd fleiner / als sie sonst von Natur sein / Wie denn diese nächste hiernachfolgende Contrafectische Sigur augenscheinlich thut anzeigen.

Dieses Stares verterbliche Ursache ist grosse beschwerung / pein / schmerzen vnd wehetagen des heubtes vnd der Augen / welche entstehen aus grosser Krankheit / offft auch aus Zauberey / Item / aus gefehrlichkeit des Starstechens / Es geschicht auch durch eusserliche streiche / als stossen / fallen / werffen / schlagen / schiessen, / schmeissen / vnd dergleichen / daruon denn alle zeit grosse beschwerung / pein vnd wehetagen des heubtes vnd der Augen folgen / vnd die Sternen vnd Vueae verfehrt / zerissen vnd verlegt werden / dieselbigen wol auch zusammen wachsen / vnd die Star materia auch darein wechset / vnd mit nichte kan heraus gebracht oder genommen werden. Etlliche solcher Personen haben wol einen glantz vnd schein / aber es ist betrieglich / vnd nicht darauff zu bawen / Am meisten aber haben sie keinen schein oder glantz.

Das II. Capitel meldet / wie man rechte / zeitige vnd reife Stare würden vnd stechen sol. Wenn man also die Augen mit allem fleisse besichtigt hat / vnd des Stares ganz eigentlich wargenommen / vnd dessen gar gewiß ist / das es ein guter Star / vnd keine gefahr oder mangel vorhanden ist / mag man solche Personen in Gottes Namen annemen / vnd dieselbige Kunst / so er der Arzt wol gelernet haben sol / an den Patienten mit hohem fleisse vnd grossem verstande / vorsichtiglichen fuernemen / vben vnd gebrauchen / Dardurch sind / Gott sey lob / gar vnzelich viel tausent Menschen / Mans vnd Weibesperonen / mit Gottes huelffe / vnd durch diese herrliche Kunst / aus der stockblindheit vnd elenden betruetzten finsternues dieser Welt errettet vnd geholffen worden / Aber nicht also / vnd in dieser gestalt / wie leider jekund geschicht vñ im schwande gehet / da irer viel sein / vnd schier alle Zahnbrecher vnd Theriacksleute / vnd lose leichtfertige gesindlin / so sich fuer Oculisten vnd Augenerchte ausgeben. Die nemen die Leute an / vnd stechen sie am Star auff dem Marckte im winde vnd lufft vor jederman / lassen sie also daruon gehen / wie ein Sawe vom Troge. Aber solches heist nicht am Star gestochen / sondern die Augen ausgestochen / Es heist nicht an Augen geholffen / sondern an Augen verterbet. Vnd ich sage das / das kein auffrichtiger / erbarer / beruehmter / redlicher Oculist vnd Augenarzt / der seine Kunst recht / redlich vnd wol gelernet hat vnd kan / auff freiem Plaze / auffm Marckte / in Luft und Winde / fuer allen Leuten / fuer Man vnd Weibe / guten vnd boesen Menschen /

am Star sticht. So kan ichs denen auch nicht vor gut halten vnd haben / sie sein wer sie wollen / die es ihnen thun lassen. Denn die Scharffrichter / Nachrichter / oder Diebhender (wie man sie nennet) thun ihr werck auffm Plaze vnd freiem Marckte vor vielen Menschen vnd jedermenniglichen / wenn sie den vbelthetern / die es verdienet haben / die Augen auff dem Marckte austechen / andern zur abschew. Dieselbigen leute vnd vbeltheter muessen jnen fuer allem Vold die Augen austechen lassen / Aber redlichen leuten / beide Erzten vnd Patienten, wil solches nicht gebueren. Was sol ich aber viel sagen? Die Leute wollens haben / da komen sie fein leichtlich vmb die augen / sie duerffen nicht viel geben / Vmb drey oder sechs groschen / oder vmb einen halben Taler koennen sie ihnen die Augen austechen lassen. Ein Diebhender nimbt so wenig nicht fuer seine muehe / als diese thun. Aber sie vermeinen / sie sein gar tapffere Erzte / sie sein Gotte gleich / vnd wollens ihm auch gleich vnd nach thun / derselbige habe auch den franden vnd blinden auff den Merckten / Gassen vnd Strassen geholffen. Darumb schreiben vnd schreien sie aus / vermehlicher weise / Ausserhalbe Gott sey keiner ober isie / Das habe ich ehlich mal gehoeret / das sie mit solchen gewaltigen / vorseziglichen / leichtfertigen / verwehnlischen Worten / die einfeltigen / armen Leute vberredet vnd hienan gebracht haben. Sie thuns auch im schein Gottes / sprechen vnd sagen / Sie wollen den armen vmb Gottes willen helfen / Vnd solches thun sie / aber nicht vmb Gottes willen / sondern vmb jres nutztes willen / Nemlich sie thuns darumb / das sie was lernen vnd erfahren wollen / mit armer Leute grossem vnglueck vnd schaden / Oder aber thuns darumb / das sie nur einen zulauff auff dem Marckte haben / weil derselbige weret / das sie Gelt loesen / welches sie den Leuten abschwaegen vnd abliegen / Stechen dabey immer tapffer in die Augen. Wenn nu der Marckt aus ist / das sie nicht mehr Gelt marckten / so ziehen vnd lauffen sie zum Thor hienaus / lassen die armen Patienten sein vnd bleiben / wo vnd wie sie wollen / wenn sie nur das Gelt von Leuten haben. Es moegen die armen Patienten sehen oder blind werden / dafuer sorgen sie nicht viel / Wie sie denn auch gemeiniglichen blind werden vnd bleiben muessen / wie ich solcher Leute sehr viel gesehen vnd gehoeret / die sich auff dem Marckte haben am Star stechen lassen. Aber ich mus das sagen bey meinem gewissen / das ich die zeit meines Lebens nicht gehoert / gesehen noch erfahren / das einer aus jnen were sehende worden / Das aber hab ich erfahren / gesehen vnd gehoeret / auch da es von noeten / gar wol vnd vielfaltig beweisen koente vnd wolte / das dieselbigen Leute

überaus grosse wehetagen / pein vnd schmerzen in jren heubtern vnd Augen überfomen haben / das sie auch gar von jhrem Sinnen fomen / vnd ganz rasende worden sind / das man sie an Ketten vnd in Bolwerck hat halten muessen / Etlliche auch daruon gestorben / vnd umb jhr leben fomen / Etlliche auch ein / zwey oder drey Jar lang überaus grosse qual / pein vnd schmerzen an jhren heubtern vnd Augen gehabt / das sie solche gemelte zeit in finstern Kellern vnd Kammern haben sitzen muessen / vnd in kein licht sehen koennen / Vnd ob jhnen gleich an solchen jhren grossen schmerzen geholffen ist worden / so sind sie doch blind gewesen / vnd blind blieben / das jhnen hernach ganz vnd gar weder zu rathen noch zu helfen gewesen.

Aber eine berhuembte vnd oerdentliche Obrigkeit in einem jeden Lande / Stadt vnd Ort sollte billich ein fleissiges auffsehen haben in diesen sachen / vnd solchen losen / leichtfertigen / erwegenen Buben / die an keinem orte sitzen / sein / bleiben noch wonen / jhren mutwillen nicht gestatten / zugeben noch zulassen / darmit jhre arme Vnderthanen nicht so schendlich vnd schedlich / jemmerlich vnd erbermlich moechten umb jhr Gesicht vnd Augen gebracht werden / darzu sie denn hernach nimmermehr wider kommen koennen. Wie man aber den Star oerdentlicher weise / recht vnd wol wirden / stechen vnd Curirn sol folget fuerklichen hiernach beschriben.

Wie man solch herrlich werck recht / oerdentlicher weise fuernehmen / oben / gebrauchen / anfahren / vnd volbringen sol. Wenn du einen an einem Star werden oder stechen solt vnd wilt / so soltu den Patienten zweene tage zuuor erstlich Purgirn / vnd jhm den Leib reinigen / darmit die übrige grobe oder vngesunde boese Speise vnd Trand aus dem Leibe kommen vnd gebracht werden moege / auff das dieselbige bösee materia, so im Magen bliebe / nicht vrsach zu beschwerung des Leibes / heubtes vnd der Augen geberen moechte. Vnd solches geschicht an alten / betagten Personen mit dem Kuechlin / Panis laxatiuus genant / daruon hiefornen gemelt vnd auch beschriben ist. Wo es aber junge Leute vnd zarte Weibspersonen weren / so mag man jnen das nachbeschribene Trendlin geben / wie folget.

Ein gut Trendlin fuer junge Menschen vnd zarte bloede Weibspersonen zu purgirn.

Rp.	Senes bletter.	2)	
	Thamarindi.	1 $\frac{1}{2}$)	lot.
	Senchel.	1 $\frac{1}{2}$)	
	Anis.	1 $\frac{1}{2}$)	lot.
	Negelin.	1 $\frac{1}{2}$)	
	Ingwer.	1)	quint.

Dis seud in Bier oder Wasser / anderthalb Kenlin / Daruon trincke ein Person / so vber zwoelff Jar ist / auff den abend nicht gar ein halbes Kenlin / vnd auff den morgen auch so viel / beide mal warm / Die aber unter zwoelff Jaren sein / denen sol man weniger geben / nach gelegenheit des Alters. Darauff sol man des morgens nicht schlaffen / essen noch trincken / bis sechs oder sieben stunden vmb sein / vnd den tag nicht in lufft noch wind gehen.

Wenn solches nun also verrichtet ist / so soltu nach einem bequemen / guten zeichen sehen / etwan zweene oder drey tage / oder gleich vier tage nach dem Purgirn. Als denn / auff welchen tag du das Werck fuernehmen wilt / so sol sich der Arzt / wenn er solch Werck vnd Curam verrichten sol vnd wil / zweene tage vnd nacht zuuor des Ehelichen werdes / genzlich enthalten / vnd sich nicht voll sauffen / oder des abends lange sitzen. Auch wenn er Stare werden sol vnd wil / durchaus keine Weibespersonen darbey sein oder zu sehen lassen / Viel weniger wil sich gebueren / das sie Augenarkney machen / etwas in die Augen thun vnd sehen / oder aber sich vnterstehen Star zu stechen / Sell abzuziehen / oder dergleichen Cur fuerzunemen / denn solches den Patienten grossen vnd hefftigen schaden bringet. Auch sol sich der Patient denselbigen tag ganz vnd gar nuedtern halten / weder viel noch wenig essen vnd trincken / bis eine stunde nach dem verrichten werck verlauffen ist. Wenn nun solches angestellt ist / so siehe / das du ein fein liechte Gemach hast / darinnen sol der Patient sein Lager vnd Bette auch haben / auff das man ihn nicht weit fuehren darff / denn je neher beim Bette / je besser es ist. Setze dich auff eine Band ans lichte / fere dich mit dem Ruecken gegen dem Fenster. Las sich den Patienten auff einen Stuel / Schemmel oder Laden vor dich setzen / vnd harte zu dir ruecken / doch sol der Patient nidriger sitzen als du. Des Patienten Beine vnd Schenkel nim zwischen deine Schenkel / vnd las ihn seine hende auff deine beide Schenkel legen. Stelle einen diener hinder den Patienten, der ihm das heubt halte. Vnd der halter sol sich mit der Brust fein an Patienten neigen / auff das der Patient

sein Heubt an des Halters Brust vnd Leib lehne / aller gestalt / wie in dieser hiernach vorgerissenen Contrafectischen Sigur augenscheinlich zu sehen ist.

Ist ein Patient nur an einem Auge blind / so mus man ihm das gute Auge / damit er siehet / mit einem Tuechlin / Puellsterlin vnd Bindelin zubinden / auff das er nichts sehen koenne.

Als denn nim das Instrument oder Starnadel in deine eine Hand / welche sich zu dem blinden Auge schidtt / als die rechte Hand zu dem linken Auge / vnd die linke Hand zu dem rechten Auge. Mit deiner andern Hand dem Daumen vnd Zeiger / mache ihm am Auge das oeber vnd vnter Lied fein gesittsam von einander / auff das du sehen kanst / wie du das Instrument im Auge regierest / Las ihn / wenn du das Instrument ansehen wilt / sein gerade vor sich nach dem Lichten / oder nach dir dem Angesichte sehen / doch das er das Auge ein wenig gegen der Nasen fere vnd wende / auff das du die Nadel desto besser vnd gewisser kanst ansehen / vnd du die aederlin im Auge nicht treffeest noch versehrest / sondern selbigen wol schonen kanst. Als denn setze die Nadel fein vorsichtiglich auff das heutlin oder fellichen Coniunctiuam, dem Sternen vnd Vueae gleich gerade gegen vber / vngesehr anderthalbe oder zweier Messerrueden breit / von dem heutlin Cornea genant / oder das grawe in Augen / Setze die Nadel fein steiff auff / halt dieselbige gewiss / auff das sie dir nicht entweiche oder wider ausfare / wenn sich der Patient mit dem Auge beweget / Sondern halt sie ganz gewiss / vnd druecke oder halt sie steiff auff / vnd drehe die Nadel mit den Singern immer fein sachte in das Auge / wie dir diese nachfolgende Sigur eine gute nachrichtung thut geben / da auff einem Auge der Star hinweg gethan / aber auff dem andern Auge noch nicht hinweg ist.

Halt die Nadel ja gewiss im eindrehen / vnd gieb mit fleis achtung darauff / das du mit der spiße der Nadel immer nach der mitte des Auges gegen der Vuea zukommest / vnd nicht etwan auff eine seite wandest / darmit du das Auge inwendig nicht versehrest oder rixest / oder gar durchs Auge farest (wie ich wol erfahren habe / das es geschehen ist) dardurch dem Auge vnuerwindlicher schade zugefueget werde. Wenn du aber befindest / das die Nadel tieff gnugsam im Auge sey / das sie fast vber den Stern vnd Vueam reichet / Vnd wenn du merckest / das du recht im Auge bist / So fasse vnd halt die Nadel gewis / hebe an immer von hinten zu / heruorwarts nach dem Stern zu streichen / bis du gewahr vnd innen wirfst / das du an der materia des Stares seist / welches du am bewegen

der Star materiae leichtlich vnd bald befinden kanst. Wenn du solches merckest / so streich fein seuberlich vnd sachte / vnd nicht geschwinde / auff das du den Star oder die materiam nicht zerstoerest / Sondern siehe vnd habe fleis / das du selbige fein ganz vom Stern vnd Vuea kanst los streichen / vnd beyssammen halten. Druecke solche Star materiam mit der Nadel fein seuberlich vnter sich / Vnd wenn du vernimst / das es ganz vnd gar ledig vnd los ist / so zeuße vnd lencke die Nadel mit der Star materia fein hinterwarts gegen dem Heubte zu / vnd drueck es daselbest in der mitte vnter das heutlin Retinam vnd Araneam des Auges wol nieder / vnd siehe das es also daselbest liegen bleibe.

Were es aber sache / das die Star materia noch jung vnd weich were / vnd an der Nadel hangen bliebe / So fuere es nur hinter sich ins Auge / auff den grund des Auges / vnd drehe die Nadel zwischen den Singern hin vnd her / so lange bis der Star von der Nadel ledig wird / Als denn halt das Auge mit dem oeber Liede zu / vnd fare aus.

Begiebet sichs aber / das der Star so jung vnd leichte were / das er wider auffstuwende / wie gemeiniglich geschicht / das sie auffstehen / vnd sich wider vor den Stern vnd Vueam legen / So mustu fein gemacht mit umbgehen / vnd so er aufstehet / fein sachte wider nieder legen / bis das er liegen bleibet / Vnd du must mit solchen jungen Staren oder duenner materia vffs seuberlichste umbgehen / auff das du sie nicht zerstoerest oder zureißest / Denn so sie zurißten wird / so ist es zum sehen gar mislich.

Tregt sichs aber zu / das die Star materia an einem oder mehr enden angewachsen were / auff der seiten vnd der Vuea, oder auff der Cornea, So mustu mit fleis sehen / das du mit der spiße der Nadel vnter die wurzel des Stares / da er angewachsen ist / kommen kanst / Oder magst auch sehen / das du die angewachsene wurzel mit der Nadel durchstichst / vnd vorsichtiglichen darmit handelst vnd los machest. Aber es wil zu solchen sachen verstendige wolgeuebete Leute haben / die es gar viel vnd offte getrieben vnd gebraucht haben / Sonst kan man leichtlich vbel erger machen / Denn es wachsen ehliche Stare der massen vnd also an / das man sie in keinem wege los machen kan. So ist mit den Augen nicht zu rumpeln vnd zu pultern / als wie man waehnen wil / denn sie koennen gar wenig leiden.

Es ist nun eine wunderbarliche sache vnd materia vmb die Staren / vnd sie kommen einem offte gar selzam vnd wunderbarlich fuer / als nemlich / Mancher Star ist alt genugsam / leßt sich auch gut / dicke vnd

stardt genug ansehen / also das man vermeinete / es weren herrliche / schoene vnd gute Werck / Aber wenn man mit dem Instrument darzu koembt / so halten sie offte keinen streich / lassen sich nicht fassen noch streichen / viel weniger legen / sondern faren auff wie eine Baumwolle oder Peder im Wasser.

Ich habe Stare gesehen vnd auch gewirdt / die achzehen / zwanzig / vnd dreissig Jar alt sind gewesen / das man vermeinet hette / es weren die besten / Aber im werden sind sie zerfaren / wie Buttermilch / im Auge / Vnd das thun gemeinlichen die weissen Milchstare.

Dargegen habe ich Stare gesehen vnd gewirdt / die kaum sechs / zwoelff / zwanzig oder dreissig wochen sein alt gewesen / auch ganz vnd gar duenne anzusehen / das man vermeinet hette / es were nicht mueglich zu werden / Doch sind sie im werden so gut gewesen / vnd haben die Leute hernach so wol gesehen / das sich ist zu verwundern gewesen / Aber doch gehoert darzu eine sonderliche gelegenheit vnd bescheidenheit.

Solches ist der ganze vollkommene bericht / vnterweisung vnd anzeigung der Handwirkung des Starwirdens oder stehens / wie solches recht anzufangen / zu gebrauchen / zu verrichten vnd zu volbringen sey. Jedoch sol sich solches Wercks keiner vnterstehen noch vntersuchen / er hab es denn recht vnd wol gelernet / viel vnd offte gesehen / vnd sey dessen von verstendigen vnd wolerfahrenen Erzten rechtschaffen vnd gruendlich vnterrichtet vnd unterwiesen worden / Sonst sey man mit diesem Werck zu frieden. Vnd ist nicht allemal den Gesellen zu vertrauen / die da gelauffen kommen / in Sammet vnd Seyden gehen / schreien vnd sagen / wie sie so gewaltige Augenerzte sein / vnd koennen den Leuten wol helfen / die auch Starblind sein. Ja die Augen koennen sie jhnen wol austechen vnd verterben / Nicht weis ich / wie helfen. Solget nun vom Instrument der Starnadel.

Von dem Instrument der Starnadel. An dem Instrument der Starnadel / so zu diesem gebrechen vnd mangel der Augen gebraucht wird / ist sehr viel gelegen. So ist derwegen hoch von nöten / dasselbige recht zu beschreiben vnd anzuzeigen / wie solches geordnet / gestalt / gemacht vnd bereitet werden sol / was fuer zeug / metall, gestalt vnd form solches haben sol. Denn es ist nicht ein solch Instrument oder Werckzeug / darmit man Stein / Bein oder Holz / Leder / Sammet / Seyden / hawet / schneidet / sticht oder durchboret / Sondern es ist ein solch Instrument vnd Werkzeug / darmit man das aller subtilste vn flereste

Glied des Menschen durchdringen mus. Derwegen mus solch Instrument ganz sauber / rein vnd fleissig gemacht vnd bereitet werden. Denn man saget / vnd ist auch an deme / das an dem Menschen nichts subtilers noch edlers sey als ein Auge / wie auch das gemeine Sprichwort lautet /

Glaube /
Ehre / vnd
Augen /

Die leiden keinen schimpff noch scherz / Vnd ist auch gewis / das mit diesen dreien stuecken nicht zu schimpffen oder zu scherzen ist.

Darumb sol man mit Augen vorsichtiglich / weislich vnd gewarjam umbgehen / sich daran wol gar fuersehen / vnd dieselbige in gute acht nemen / darmit man die nicht versehre / verleze / noch verderbe. Vnd man sol nicht solche gedanken / gemuete vnd gewissen haben / wie ehliche lose / leichtfertige Kerles / die da gedenden / Ich wil immer drein stehen / ich wils wagen / sein doch die Augen nicht mein / thut doch mirs nicht wehe / es mag gerathen oder verderben / sind sie doch zuuor blind / sehen sie doch vorhin nicht / es mus gelernet sein. Stehen derwegen dapffer darein / zu einem ende hinein / zum andern wider heraus / Vnd bringen also vnzehlich viel Menschen umb ihr Gesicht vnd Augen / denen offte wol zu helfen vnd zu rathen were / wenn dieselbigen Patienten Leute hetten vnd brauchten / die es recht verstuenden / wissen vnd koenten / vnd es auch auffrichtig vnd ehrlicher weise gelernet vnd erfahren hetten. Aber es solte die ordentliche Obrigkeit solchen leichtfertigen / losen Buben lohnen / nach der Regel des Herrn Christi / welcher spricht Marci am 4. Mit welcherley masse ihr messet / wird man euch wider messen / nemlich (wie Leuit. am 24. vnd Deut. am 19. stehet) Auge umb Auge. So das geschehe / wuerde viel vbeln vnterwegen bleiben / vnd wuerden sich ihrer viel fuer Augenerzte nicht ausgeben / es wuerde auch mancher Mensch wol gute Augen behalten vnd bekommen / da er also durch solche leichtfertige boese Buben darumb koemmt vnd gebracht wird. Derwegen sol allhier angezeigt vnd beschriben werden die rechte art / eigenschafft / gestalt vnd form / wie eine rechtschaffene gute Starnadel gemacht vnd gestalt sein sol.

Eine jede gute vnd rechte Starnadel / sol von gar gutem vnd feinem Silber gemacht vnd bereitet werden / vnd nicht von Messing / Stal oder Eisen. Vnd solche Instrument oder Starnadeln sollen an der spizen fein harte vnd gleich geschlagen vnd gefeilet werden / vnd mit einem

Messer vberschabet / auff das fein bruch oder schiefer daran sey oder bleibe. Vnd solche spiße sol auffs aller glettest außbereitet / vnd als eine rechte Schneider nehenadel gescherfft vnd gspißt sein. Dahinden im heft mag man sie nach gelegenheit bereiten lassen / wie es eines jeden gewonheit der Saust halben giebet. Es sol aber die Spiße vergueldet sein / vnd dieser gestalt formirt / wie ie nachfolgende Sigur thut anzeigen.

Solche Starnadeln mag man gar oder halb verguelden lassen / nach eines jeden wolgefallen vnd gelegenheit / Allein die Spiße sol vergueldet sein / denn solches ist allezeit besser / als wenn sie nur weis gelassen wird.

Ich fuer meine person habe mir je vnd allewege die spiße selbst an der Starnadel gefeilet / vnd solche nach meinem gefallen bereitet / wie sie hat sein sollen. / So habe ich gewis gewußt / das sie gerecht / gut vnd one mangel gewesen sey.

Also hastu nun einen eigentlichen vnd gruendlichen bericht / gestalt / art vnd form der gerechten Starnadeln vnd Instrumentlin, so zum Starstechen tuedtig / breuchlich vnd gemein sein / darmit man guten leuten in der not one schaden vnd gefahr mit Gottes huelffe helffen vnd rathen kan vnd mag / Vnd das man nicht gedencken darff / man moege durch solche ungereimbte / vngeschidte / toelpische Instrument den Leuten mehr schadens zufuegen / als zuuor gewesen ist / Wie man denn oft vnd gar vielmals erferet / hoeret vnd siehet / was fuer vberaus grosser vnrat / schaden / schmerzen / schande vnd nachteil aus vnerfarung vnd vngeschidligkeit der Instrument folget. Wie ich denn selber bey ehlichen vnerfahrenen Kerles gesehen habe / die sich doch gar geschickt / flug vnd verstendig haben duenden lassen / Haben auch solche den Leuten oeffentlich auff dem Marckte gewiesen / die ich auch gesehen / da einem verstendigen vnd erfahrenen Arzte billich das Herze darfuer erschrecken / vnd die Haar gegen Berge gehen moechten. Derselbigen Nadeln sind eines theils nicht von Silber gemacht / sondern von Eysen oder Messing / daran sind spißen / das ein Schuster ein bar schuhe darmit abnehen koente / oder ein Gleischer ein Kalb mit abstechen moechte. Ehliche wenden noch wol so viel vnkosten nicht daruff / das sie ihnen ganz Eiserne oder Messene Nadeln machen ließen / Wil geschweigen / Gueldene oder Silberne / Sondern nemen nur schlechte hölzer / vnd stecken Nehenadeln darein / vnd stechen damit den Star / Aber wie sie den armen leuten helffen / das erbarme Gott / Es giebet die tegliche vnd vberflüssige erfarung. Wie ist es aber mueglich / das es wol zugehen sol / wenn einem Menschen

mit solchen ungehewern vnd ungereimten Eysern dingen in die Augen gestochen wird? Denn da muessen die Menschen verterbet vnd blind werden. Aber wie die Erzte sein / so sein ire Instrument auch.

Item / man findet offft solche Kerlen / die noch wol koenten am Star stechen / aber sie vben vnd fleissigen sich nicht sonderlich auff die kunst vnd Instrument, Sondern ihr fleis stehet auff lose leichtfertige sachen / als auff fressen vnd sauffen / schlemmen vnd themmen / Item auff vnzucht / vnd (mit gunst zu melden) auff Hurerey / darmit verthun sie ihr Gelt mehr / ehe vnd lieber / als das sie es auff Kunst vnd geschickte Instrument wenden solten.

Ezliche liessens denn gerne recht machen / wenn sie die Kunst koenten / vnd wuestens anzugeben / oder zu brauchen. Also muessen denn die armen Leute hin vnd wider schendlich verterbet / vnd vmb ihr Gesichte gebracht werden.

Also hastu nu den bericht der Instrument der Starnadeln.

Druck von Ant. Kämpfe in Jena.

Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten. Von Prof. H. Haeser in Breslau. Dritte, völlig umgearbeitete Auflage. 3 Bände. 1875—1882. Preis: 60 Mark.

Grundriß der Geschichte der Medizin. Von Professor H. Haeser in Breslau. 1884. Preis: 7 Mark, geb. 8 Mark.

Handbuch der Geschichte der Medizin. Begründet von Dr. med. Th. Puschmann, weiland Professor an der Universität Wien, bearbeitet von hervorragenden Fachgelehrten, herausgegeben von Dr. med. Max Neuburger, Professor an der Universität in Wien und Dr. med. Julius Pagel, Professor an der Universität in Berlin. Drei Bände. 1902—1905. Preis: broschiert 60 Mark, geb. 67 Mark.

Inhalt:

Erster Band: **Altertum und Mittelalter.** 1902. Einzelpreis: 20 Mark, geb. 22 Mark.
Zweiter Band: **Neuere Zeit. I.** 1903. Einzelpreis: 25 Mark, geb. 27 Mark 50 Pf.
Dritter Band: **Neuere Zeit. II.** 1905. Einzelpreis: 30 Mark, geb. 32 Mark 50 Pf.

Ausführlicher Prospekt mit Inhaltsverzeichnis kostenfrei.

Deutsche medizinische Wochenschrift, Nr. 21 vom 22. Mai 1902:

Und somit sei das große Unternehmen allen aufs wärmste empfohlen, die Sinn für historische Betrachtungen haben, die die Medizin als eine organisch entwickelte Wissenschaft und Kunst ansehen, die darüber klar sind, daß die Zukunft einer Wissenschaft auf ihrer Vergangenheit beruht.

Theodorus Priscianus und die römische Medizin. Von Dr. med. et jur. Theodor Meyer, a. o. Professor für Geschichte der Medizin an der Universität Jena. 1909. Preis: 7 Mark, geb. 8 Mark.

Wochenschrift für klassische Philologie, 1910, Nr. 2:

Meyer, dem wir bereits eine vorzügliche Habilitationsschrift über den ärztlichen Stand im alten Rom verdanken, hat sich inzwischen dem Spezialstudium des Priscianus gewidmet und unterbreitet hiermit seine Ergebnisse der Öffentlichkeit. Einleitungsweise gibt M. einen kurzen Abriß über den Stand der römischen Medizin bis zu Priscianus, charakterisiert in großen Umrissen ihre literarischen Arbeiten und widmet dann ein zweites Kapitel dem Leben und den Schriften des Priscianus selbst, wobei er genauer auf dessen Ansichten über die einzelnen Krankheiten eingeht. Dieser Inhaltsanalyse schließt sich dann eine genaue deutsche Übersetzung des ganzen Werkes an mit zahlreichen Fußnoten, in denen hauptsächlich die Parallelstellen aus anderen wichtigeren Schriftstellern, Plinius, Dioskurides, Galen, Oribasius und anderen herangezogen werden. Die von Priscianus verwandten Arznei- und Nahrungsmittel sind in einem besonderen Verzeichnis zusammengestellt. Den Beschluß der Ausgabe machen brauchbare Sachregister der deutschen und lat.-griechischen Termini. Die mühevollen und korrekten Übersetzung bildet einen sehr verdienstvollen Beitrag zur Kenntnis der mittelalterlich-römischen Medizin. Die ganze Arbeit Meyers verdient rückhaltlose Anerkennung. Pagel.

Die Rezeptsammlung des Scribonius Largus. Eine kritische Studie. Von Dr. phil. Wilhelm Schonack. 1912. Preis: 3 Mark.

Inhalt: Einleitung. — I. Abschnitt: Der Verfasser. 1. Geburtsort. 2. Name. 3. Lebenszeit und Stellung. — II. Abschnitt: Das Werk. 1. Seine Schriften. 2. Die Sprache des Grundtextes der „Compositiones“. 3. Der Stil. 4. Die Disposition. 5. Die chirurgischen Rezepte. 6. Die Dosierung. 7. Die Quellen. a) Griechische Ärzte. b) Römische Ärzte. c) Einiges über das Verhältnis des Scribonius zu Nikander. a) Nikanders Schriftstellerei. β) Nikanders Theriaka und die „Compositiones“. γ) Nikanders Alexipharmaka und die „Compositiones“. d) Volks- und abergläubische Mittel. 8. Die Stellung des Scribonius innerhalb der antiken Medizin. — III. Abschnitt: Die Überlieferung. 1. Handschriften. 2. Ausgaben. 3. Übersetzungen. — Schluß. — Namenregister.

Die Rezepte des Scribonius Largus. Zum ersten Male vollständig ins Deutsche übersetzt und mit ausführlichem Arzneimittelregister versehen. Von Dr. phil. Wilhelm Schonack. (Gedruckt mit Unterstützung der Puschmann-Stiftung an der Universität Leipzig.) 1913. Preis: 6 Mark.

Joseph Servatius von d'Outrepont.

Ein Lebensbild.

Von Dr. Georg Burekhard,

a. o. Professor für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Würzburg.

Mit drei Porträts und einem Stammbaum.

1913. Preis: 6 Mark.

Einem Altmeister der Entbindungskunst, einer Zierde der Würzburger Hochschule ein Denkmal zu setzen, ist der Zweck dieses Buches. Gar zu rasch vergeißt unsere schnell lebende Zeit die Verdienste der Vorfahren, zu wenig ist die Geschichte der einzelnen Disziplinen sowohl der Medizin im ganzen als auch den engeren Fachgenossen bekannt. Ein tieferes Studium derselben kann nur von Nutzen sein. Auf dem Gebiete der damals verhältnismäßig noch jungen Geburtshilfe war d'Outrepont eine anerkannte Größe; er war seiner Vorgänger und Nachfolger in jeder Weise würdig.

Semmelweis' gesammelte Werke.

Herausgegeben und zum Teil aus dem Ungarischen übersetzt von Dr. Tiberius von Györy, Privatdozent an der Universität zu Budapest. Mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Mit dem Porträt von Semmelweis und einer Abbildung seines Grabmals. (604 S. gr. 8^o.) 1905. Preis: 12 Mark.

Inhalt: Tractatus de vita plantarum (Dissertatio inauguralis). — Die ersten Bekanntmachungen der Semmelweisschen Lehre durch Ferdinand Hebra, C. H. F. Routh, Carl Haller und Joseph Skoda. — Semmelweis' Vortrag über die Genesis des Puerperalfiebers. — Semmelweis' Abhandlungen und Werk über das Kindbettfieber. Die Ätiologie des Kindbettfiebers. Der Meinungsunterschied zwischen mir und den englischen Ärzten über das Kindbettfieber. Die Ätiologie, der Begriff und die Prophylaxis des Kindbettfiebers (Hauptwerk). Die offenen Briefe an die Professoren der Geburtshilfe: J. Spaeth, F. W. Scanzoni und E. C. J. v. Siebold. Offener Brief an sämtliche Professoren der Geburtshilfe. Der Verein St. Petersburger Ärzte über die Ätiologie und die prophylaktische Behandlung des Kindbettfiebers. — Semmelweis' gynäkologische Aufsätze: Über einen seltenen Fall von sackartiger Ausbuchtung des schwangeren Gebärmutterhalses. Exstirpation und Neubildung eines Uterusfibroids; Schwangerschaft mit normalem Verlauf. Siebenmonatsgeburt nebst Polypus uteri fibrosus von enormer Größe. Ältere und neuere Theorien über die Menstrualblutung. Die Menstruation und ihre Anomalien. Die operative Behandlung der Ovarien-cysten. — Anmerkungen des Herausgebers.

Geschichte der Geburtshilfe.

Von Dr. Heinrich Fasbender, a. o. Professor an der Universität Berlin. 1906.

Preis: 25 Mark.

Mitteil. zur Geschichte der Medizin u. d. Naturwissensch., 1906, Nr. 19:

Mit wie großen Erwartungen Ref. an dies Werk Fasbenders herangegangen ist, wissen die Leser dieser Zeitschrift (vgl. S. 141 dieses Bandes) und in der Tat, wer Fasbenders vor 9 Jahren erschienene Arbeit „Entwicklungslehre, Geburtshilfe und Gynäkologie in den Hippokratischen Schriften“ mit all ihrer exakten Quellenerforschung und mit ihrer souveränen Durchdringung und Beherrschung des Stoffes und mit ihrer klaren Herausarbeitung der historischen Zusammenhänge und Entwicklungsergebnisse wirklich kennen gelernt hatte, der mußte das Größte erwarten von einer durch Fasbender zum Abschluß gebrachten Darstellung der gesamten Geschichte der Geburtshilfe! Und selten sind so hochgespannte Erwartungen mir in gleichem Maße erfüllt worden, wie durch dieses Buch Heinrich Fasbenders — mit diesem Buche rückt sein Verfasser in die erste Reihe der Geschichtsschreiber der Medizin! Dieser Neubau der Geschichte der Geburtshilfe von Grund auf ist ein so prachtvolles Stück Arbeit, daß man wirklich nicht weiß, was man mehr bewundern soll, diese stupende Gründlichkeit in der Aufarbeitung des unendlichen Materials oder die feste Zügelführung in der Leitung der Darstellung aufs Ganze oder die Treffsicherheit in der Herausschälung des Wesentlichen in der Entwicklung oder die weise Ökonomie im Ausbau der einzelnen Abschnitte oder die selbstverständliche Schlichtheit der Darstellung, die ganz hinter dem Zwecke der Tatsachenschilderung in der Entwicklung zurücktritt, die jeden Schmuck herb verschmäht, wie um des todersten Gegenstand willen, wo immer zwei Leben mindestens auf dem Spiele stehen. So untersucht, so gestaltet, so schreibt die vollendetste Meisterschaft!







